Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Hans-Jürgen Hardtke
Volkmar Kuschka

Arten und Biotope am Terrassenweinberg –

am Beispiel des Terrassenweinbergs am Burgberg Meißen

Inhalt

Einleitung 3

Geschichte der Pflanzenwelt am Burgberg Meißen 4

Lebensraum Terrassenweinberg 7

Die Wiederherstellung des Terrassenweinbergs am Burgberg –
ein Projekt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt 10

Steckbriefe Weinbergpflanzen und Paläophyten am Burgberg Meißen 14

Steckbriefe Tierarten an Trockenmauern und in Weinbergen 32

Schaubeet Pflanzen am Burgberg 42

Literaturverzeichnis 50

Hinweise, Fachbegriffe, Abkürzungen 51

Kontakt/Impressum 52

Einleitung

Seit Jahrhunderten wurde das Elbtal vom Weinbau geprägt und somit zu einer unverwechselbaren Kulturlandschaft. In Sachsen als einem der kleinsten Anbaugebiete Deutschlands wird seit 850 Jahren Wein angebaut. Die durch den Weinbau vom Menschen geschaffenen Biotope sind Lebensraum vieler, auch seltener Arten.

In der Vergangenheit war auch der Burgberg in Meißen auf seiner Südseite einige Jahrzehnte ein Terrassenweinberg. Später wurde der Hang nicht mehr gepflegt und verbuschte so zunehmend. Die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt hat einen Teil des südlichen Burgbergs erworben, um dort wieder einen Terrassenweinberg anzulegen, Rebstöcke zu pflanzen und in ökologischer Weise zu bewirtschaften. Durch dieses Projekt wird ein nachhaltiger Beitrag zur Erhaltung und Wiederherstellung des natürlichen und kulturellen Erbes der Weinbaulandschaft des Elbtales geleistet.

Die vorliegende Broschüre soll dazu dienen, neben einem Einblick in die Geschichte der Pflanzenwelt des Meißner Burgbergs insbesondere die Artenvielfalt des Lebensraumes Terrassenweinberg mit Trockenmauern aufzuzeigen, wenn er in ökologischer Weise bewirtschaftet wird. Der Überblick über die häufigsten Arten kann dabei stellvertretend für die verschiedenen Biotope an Weinbauterrassen und Burgbergen stehen. Die Broschüre richtet sich an ein interessiertes Fachpublikum, aber auch an alle weiteren Freunde der Natur und unserer einmaligen Kulturlandschaft im Elbtal.

Der wiedereingerichtete Weinberg am Burgberg Meißen ist ein Beispiel für das Nebeneinander von Nutzung und biologischer Vielfalt. Diese Broschüre will Besucher des Weinbergs zur Artenbeobachtung und -bestimmung anregen. Die Artensteckbriefe

für die am Terrassenweinberg in Meißen vertretenen Pflanzen und Tiere stellen hierfür eine einfache Hilfe dar. Gleichzeitig werden Hintergründe zur geschichtlichen Nutzung von Wildpflanzen erläutert, die deutlich machen, dass häufig anzutreffende verwilderte Pflanzen ursprünglich im Bereich von Burgen und Siedlungen genutzte Pflanzen waren. Daraus entstehen interessante Einblicke in die Entstehungsgeschichte unserer heutigen Pflanzenwelt.

▶ Eine aktuelle Liste aller auf dem Terrassenweinberg am Burgberg erfassten Arten ist auf der Internetseite www.burgberg-meissen.de einzusehen. Weiterführende Literatur zur Bestimmung und zur Verbreitung der Arten ist dem Literaturverzeichnis (siehe Seite 50) zu entnehmen.
Die Gefährdung der Arten richtet sich nach den jeweils neuesten Roten Listen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, die dort zu beziehen sind.

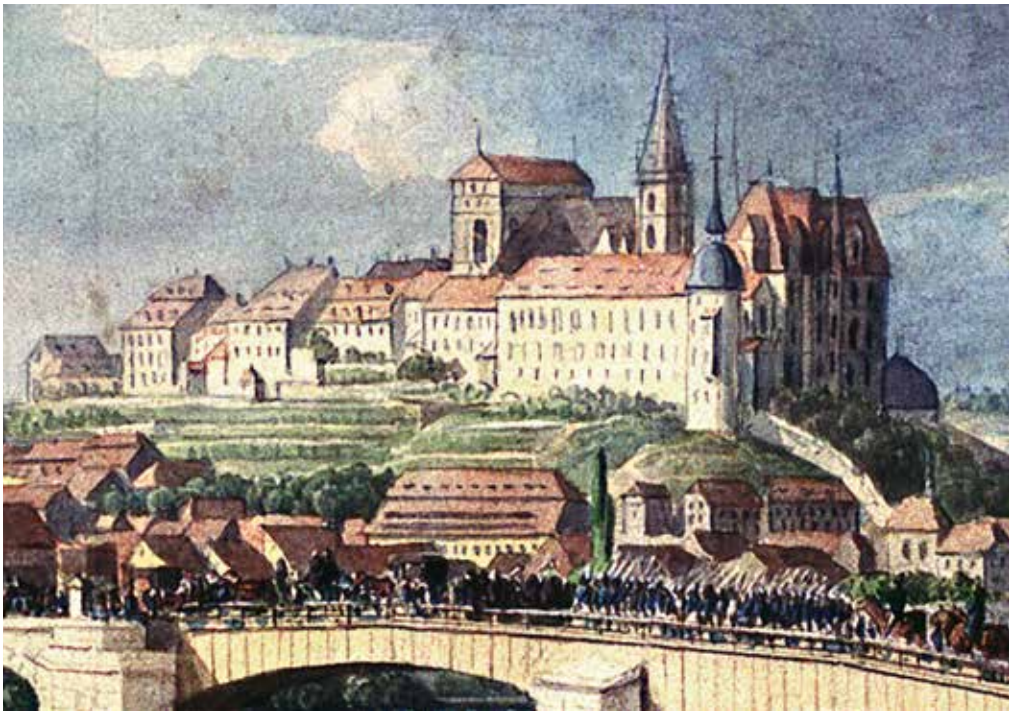
Geschichte der Pflanzenwelt am Burgberg Meißen

Mit dem Bau der ersten Wehranlage auf dem Meißner Burgberg um das Jahr 929 dürfte auch die Rodung der Hänge und des Plateaus sowie der spätere Bau von Häusern, Stallanlagen, Vorratsspeichern und die Anlage von Gärten einhergegangen sein. Diese Anfänge liegen im Dunkeln, lassen sich aber aus dem Kontext der Zeit und aus Ausgrabungen erschließen (SCHMID-HECKLAU 2004).

Die Burgbewohner mussten mit Nahrungsmitteln versorgt werden, kleinere Burggärten sind daher nicht auszuschließen. So ordnete schon Karl der Große in seinem „Capitulare de villis vel curtis imperialibus" (Reichsdomänenordnung) von 812 den Anbau von über 100 Gartenpflanzen und Obstbäumen in seinen Pfalzen und Klöstern an. Auf diesen Pflanzenbestand ging auch Hildegard von Bingen (1098 – 1179) in ihren Schriften ein, die im 12. Jahrhundert die Gartenkultur in Klöstern bestimmte. Wir können davon ausgehen, dass diese Kenntnisse im Kloster St. Afra und dem Kloster Zum Heiligen Kreuz angewandt wurden. Zu den Pflanzen des „Capitulare" gehörten z. B. Lilien, Iris, Rosen, Zwiebeln, Bohnenkraut, Bärlauch, Schnittlauch, Pastinak, Kohl, Knoblauch, Porree, Garten-Melde, Sellerie, Bohnen, Petersilie, die Gewürzpflanzen Koriander, Rosmarin, Kümmel, Liebstöckel, Dill, Anis und Fenchel, des Weiteren die Heilkräuter Salbei, Engelwurz, Rainfarn, Thymian, Katzenminze, Wilde Malve, Mohnarten und Mutterkraut. Zum Inventar gehörten außerdem Wirtschaftspflanzen wie Raute, Hopfen und Obst- und Nussbäume (Walnussbaum, Haselnuss, Kirsche, Quitte, Speierling, Apfel, Birne und Pflaume). Es ist davon auszugehen, dass auch Färberpflanzen und Waschpflanzen wie Färberwaid, Krapp, Färber-Hundskamille, Seifenkraut und Efeu im Hochmittelalter im weiteren Umfeld der Burganlage angebaut bzw. genutzt wurden.

Vorkommen von Pflanzen

Interessante Einblicke zur Nutzung und zum Vorkommen von Pflanzen auf dem Meißner Burgberg brachten die vom Landesamt für Archäologie Sachsen im Jahre 2009 durchgeführten Grabungen



Original Stadtarchiv Meißen (Ausschnitt), Repro: Jonas Verlag Marburg

(HERBIG 2012). Dabei wurden auch über 20.000 Pflanzenreste aus dem Hochmittelalter von Christian Herbig aus Frankfurt am Main archäobotanisch untersucht. Neben den Getreidearten Weizen, Hafer und Roggen konnten die Echte Hirse *(Panicum miliaceum)*, Garten-Erbse *(Vicia sativa)*, Lein *(Linum usitatissimum)*, Hanf *(Cannabis sativa)* und Schlafmohn *(Papaver somniferum)* auf dem Burgberg Meißen nachgewiesen werden. Begleiter im Getreide waren neben typischen Ackerwildkräutern besonders die Kornrade *(Agrostemma githago)* und der Taumellolch *(Lolium temulentum)*. Beide Arten konnten damals nur schwer aus dem Erntegut entfernt werden und führten oft zu schweren Erkrankungen nach Genuss der Backwaren. Weiter fanden sich neben den Gewürzpflanzen Dill *(Anethum graveolens)* und Sellerie *(Apium graveolens)* auch Reste von Hopfen und berauschend wirkendem Bilsenkraut, die auf das Bierbrauen in Meißen hinweisen. Mit der Einführung der Reinheitsgebote wurde das Zusetzen von Kräutern verboten. Unter den Obst- und Nussbäumen als Zeugen einer alten Obstkultur wie Haselnuss, Schlehe *(Prunus spinosa)*, Sauerkirsche *(Prunus cerasus)*, Apfel *(Malus domestica)* und Birne *(Pyrus communis)* konnten auch Reste von Weinbeere *(Vitis vinifera)* nachgewiesen werden. Das bezeugt, nun auch archäologisch gesichert, den zeitigen Weinbau in Meißen.

Pflanzengruppen

Von den 2.300 in Sachsen nachgewiesenen Pflanzenarten sind nur ca. 1.000 indigen, d. h. heimisch. Die anderen Arten sind Archäophyten, Paläophyten oder Neophyten.

Archäophyten sind Alteinwanderer, die in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (ab Neolithikum) meist als Feldfruchtbegleiter in Mitteleuropa einwanderten. Typische Arten sind neben Knöterich- und Gänsefußarten die Kornrade *(Agrostemma githago)*, die Finger-Hirse *(Digitaria sanguinalis)* und die Kornblume *(Centaurea cyanus)*.

Als ***Neophyten*** bezeichnet man Arten, die nach 1500 gewollt oder ungewollt in Europa einwanderten. Dazu gehören z. B. auf dem Meißner Burgberg die Loesel-Rauke *(Sisymbrium loeselii)*, das Kleine Liebesgras *(Eragrostis minor)* und der Pyrenäen-Storchschnabel *(Geranium pyrenaicum)*.

Eine interessante Pflanzengruppe sind die ***Paläophyten***. Sie stellen Kulturrelikte des Mittelalters (ab 10. Jahrhundert) dar. Dazu gehören Zier- und Nutzpflanzen, Heilkräuter, Burgbergpflanzen und Weinbaubegleiter: Als Beispiele seien die Traubenhyazinthen *(Muscari)*, der Nickende Milchstern *(Ornithogalum nutans)*, die Pfingstnelke *(Dianthus gratianopolitanus)*, das Aufrechte Glaskraut *(Parietaria officinalis)*, das Seifenkraut *(Saponaria officinalis)*, der Färber-Wau *(Reseda luteola)* und die Wilde Tulpe *(Tulipa sylvestris)* genannt. In anderen Weinanbaugebieten, z. B. im Saale-Unstrut-Gebiet, wird die Wilde Tulpe als Bestandteil der sogenannten Hackflora angesehen. Von besonderer Bedeutung ist das Duftende Veilchen *(Viola odorata)*, die Viol des Mittelalters. Es war Brauch, die ersten Veilchen im Frühjahr zu suchen und dann ein Fest zu feiern. Hans Sachs geht in seinem Fastnachtspiel „Neithart mit dem Veilchen“ (1530) auf diesen Brauch ein. Szenen aus dem interessanten und deftigen Spiel von der Viol sind an einem Wandfries an der Albrechtsburg bildlich dargestellt.

Lebensraum Terrassenweinberg

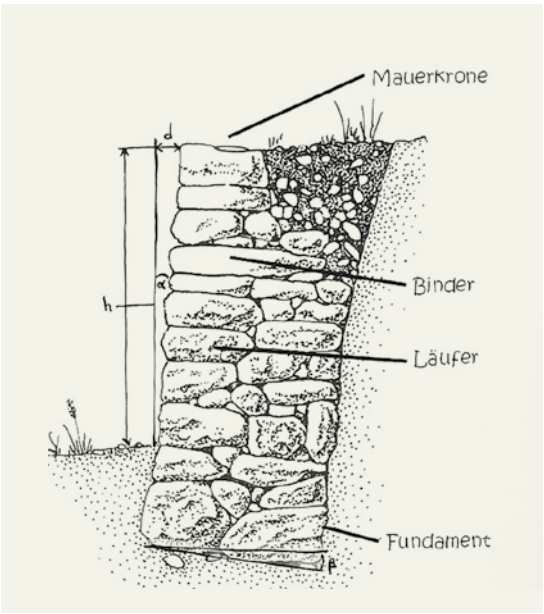
Weinberge in Steillagen gehören zu besonders wertvollen Biotopen in unserer Kulturlandschaft. Die Echte Weinrebe *(Vitis vinifera)* ist nur im wärmebegünstigten Südwesten Deutschlands heimisch und in den übrigen deutschen Weinanbaugebieten eingebürgert (BfN 2014). Diese Lichtpflanze gilt als Wärme- bis Extremwärmezeiger (ELLENBERG et al. 1991). Weinberge wurden deshalb zumeist in Südlage mit optimaler Sonneneinstrahlung angelegt. Sie bieten auch anderen wärmeliebenden Pflanzen hervorragende Lebensbedingungen, wenn eine ökologische Bewirtschaftung erfolgt.

Eine Bewirtschaftung extremer Steillagen als Weinberg ist erst dann möglich, wenn der Berg so terrassiert wird, dass relativ ebene Bermen (Weinterrassen) entstehen, auf denen Rebzeilen angepflanzt werden können. Die Weinterrassen müssen durch Trockenmauern gesichert werden, die aus behauenen Steinen ohne Mörtel und gegen den Hang geneigt ausgeführt werden. Die Trockenmauern im Raum Meißen bestehen meist aus Syenit oder Granit. Diese Trockenmauern bieten für den Weinbau zahlreiche Vorteile. Sie ermöglichen einen platzsparenden Gewinn von Rebflächen, vermindern die Erosion insbesondere durch Niederschlag deutlich und verbessern zusätzlich das Kleinklima am Hang für den Weinbau. Diese Mauern können Wasser in gewissem Maße speichern und sind, im Unterschied zu vermörtelten Mauern, selbstdrainiert. Fachgerecht gebaute Trockenmauern haben dadurch eine lange Lebensdauer. Die Steine der Trockenmauern und Treppen werden am Tag durch die Sonne aufgeheizt, speichern die Wärme und geben sie nachts langsam wieder ab. Das Klima an einem Weinberg ist deshalb sowohl im Tages- als auch im Jahresgang mit höheren Temperaturminima wärmer als das der Umgebung. Trockenmauern sind weiterhin durch ihre Spalten und Klüfte sowie den ungehinderten Kontakt mit dem Unter- und Hintergrund in der Lage, Feuchtigkeit zu speichern und dosiert abzugeben. Während sich die Stirnseiten der Steine am Morgen rasch erwärmen und über den Tag heiß und trocken sein können, ist es gleichzeitig im Inneren der Trockenmauer ausgeglichener feuchtkühl. Hier fallen oftmals auch in klaren Winternächten die Temperaturen kaum unter den Gefrierpunkt. Das Mikroklima einer Trockenmauer bietet so auf kleinstem Raum weite Temperatur- und Feuchtigkeitsgradienten, die Arten mit beinahe gegensätzlichen oder spezifischen, wechselnden Lebensraumansprüchen gleichermaßen genügen. Nur so ist es zu erklären, dass an Trockenmauern trockenheitsresistente Eidechsen, die am Morgen die Energie der Sonne brauchen, um ihren Körper ausreichend zu temperieren, neben Weinbergschnecken vorkommen, die eine hohe Luftfeuchte benötigen.

Vielfalt im Weinberg

Bei genauerer Betrachtung eines Weinbergs wird rasch deutlich, dass hier eine erstaunliche Lebensraumvielfalt unter dem Einfluss des wirtschaftenden Menschen entsteht, zu der nicht nur Trockenmauern beitragen. Die Böden dieser Steilhänge sind von Natur aus zumeist grusig bis steinig. Die Bodenbildung schreitet an diesen Hängen durch die Abschwemmung von Feinerde hangabwärts nur langsam voran. Die Hänge zwischen den Bermen und die Mauerkronen bedeckt dadurch ein flachgründiger Boden mit relativ geringem Wasserspeichervermögen, oftmals ein Ranker (Bodentyp, nur aus zwei Horizonten bestehend), der sich rasch erwärmt. Dies entspricht den Standortbedingungen, wie sie in der Natur an Felsbändern und auf Trocken- und Halbtrockenrasen vorkommen. Entsprechende Pflanzenarten treten deshalb auch in Weinbergen auf (Arten der Silikatmagerrasen und Felsbandheiden).

Am Unterhang und am Fuß der Trockenmauern kann es hingegen zur Anreicherung von Oberboden kommen, der nährstoffreichere und durch die Wasserabgabe aus der Trockenmauer auch frischere Lebensraumbedingungen bietet. Die traditionelle Bewirtschaftung und ebenso der moderne ökologische Weinbau verbessern ausschließlich mit natürlichen organischen oder mineralischen Düngemitteln die Ertragsfähigkeit des Bodens. Hierdurch können die benötigten Nährstoffe von den Rebstöcken aufgenommen werden und der unerwünschte Austrag in benachbarte Flächen und das Grundwasser unterbleibt weitgehend. Beikräuter, die mit den Weinreben um Nährstoffe und Wasser konkurrieren, werden mechanisch entfernt. Dies schont unproblematische oder sogar für den Weinbau förderliche Pflanzenarten und trägt zur Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere im Weinberg gleichermaßen bei. Die Bodenbearbeitung fördert in den Rebgassen die Herausbildung einer an diese Bedingungen angepassten „Hackunkrautgesellschaft“ (HÖCHTL et al. 2011). Der Verzicht auf den Einsatz synthetischer Fungizide, Insektizide und Rodentizide und der ausschließliche Einsatz natürlich vorkommender Pflanzenschutzmittel schont die Nicht-Zielorganismen dieser Maßnahmen und ist damit ein weiterer Faktor hoher Biodiversität im Weinberg. Gleichzeitig werden dadurch die natürlichen Gegenspieler von Schad-



erregern (wie z. B. von Blattläusen) gefördert und im Weinberg wird eine natürliche Abwehr gegen Massenvermehrungen von Schädlingen mit hohem Schadpotenzial aufgebaut. Traditionell wurden auch Zierrosen in Weinbergen gepflanzt. Hier am Burgberg steht am Ende jeder Rebzeile ein Rosenstrauch. Dies hat nicht nur ästhetische Gründe, denn sie sind ein biologisches Frühwarnsystem für den Winzer. Da die Rosen gegen Krankheiten, wie z. B. den Mehltau, anfälliger sind als die Rebe selbst, kann der bevorstehende Befall der Reben etwa zwei Wochen früher erkannt und ggf. eine Pflanzenschutzmaßnahme durchgeführt werden.

Weinberge in der Landschaft

Die Übergänge von Weinbergen zu Gärten sind fließend. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass oftmals heimische Nutzpflanzen wie traditionelle Küchenkräuter, Gemüse, Zier- und Färbepflanzen auf Weinbergen vorkommen (HÖCHTL et al. 2011). Auch eine Kombination von Weinbau mit Obstanbau kommt in traditionellen Weinbergen nicht selten vor. Alte Obstsorten, aber auch Wildobstgehölze sind in Weinbergen zu finden. Gerade traditionelle Nutzpflanzen, die in Vergessenheit zu geraten drohen, bilden ein wichtiges Genreservoir, auf das auch die moderne Züchtung zurückgreifen kann.

In einem Weinberg in Steillage werden immer wieder Steine infolge der Bodenbearbeitung oder starker Niederschläge aus dem Untergrund durch die teils dünne Bodenauflage an die Oberfläche befördert. Der Winzer liest diese Steine aus den Rebzeilen und Rebgassen ab und lagert sie außerhalb der Rebfläche auf Lesesteinhaufen, oftmals am Rande des Weinbergs. Bei größeren und über lange Zeiträume bewirtschafteten Weinbergen können diese das Ausmaß von Lesesteinriegeln annehmen. Lesesteinhaufen bieten, ähnlich den Bedingungen in einer Trockenmauer, auf kleinstem Raum sehr unterschiedliche Mikroklimate. Die Oberfläche ist überwiegend trockenwarm, während in den Hohlräumen eher gleichmäßig temperierte, feuchtere Bedingungen herrschen.

Terrassenweinberge stehen mit anderen Lebensräumen innerhalb der Weinbauregion in Kontakt und es gibt zahlreiche Austauschbeziehungen in diesem Biotopverbund. Davon profitieren sogenannte Biotopkomplexbewohner wie die Spanische Flagge *(Euplagia quadripunctaria)*, ein zu den Bärenspinnern gehörender Falter, der durch seine Aufnahme in die europäische Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie besonders in den Fokus des europäischen Naturschutzes gerückt wurde. Dieser Wärme liebende Schmetterling erreicht in Sachsen seine Arealnordgrenze und hat in klimatisch begünstigten Flusstälern seinen Verbreitungsschwerpunkt.

Die Beispiele für die förderliche Wirkung von Terrassenweinbergen auf die umliegende Landschaft ließen sich beliebig fortsetzen und um Vogel- und Fledermausarten ergänzen, die in benachbartem alten Baumbestand nisten oder ruhen und den Insektenreichtum des Weinbergs zur Nahrungssuche nutzen. Jedoch darf auch der landschaftsästhetische Wert von Terrassenweinbergen nicht vergessen werden, der mit seinen unterschiedlichen Blühaspekten der artenreichen Begleitflora und dem roten Weinlaub im Herbst erfreut.

Die Wiederherstellung des Terrassenweinbergs am Burgberg – ein Projekt der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt

Bereits im Juni 2006 konnte das Grundstück am südlichen Hang des Burgbergs Meißen durch die Stiftung erworben werden. Ein Fachgutachten stufte den überwiegenden Teil der hier vorzufindenden Vegetation als naturschutzfachlich geringwertig ein, der Hang war teils sogar von Neophyten überwuchert. Auch der Tierwelt bot der Hang in diesem Zustand keine seltenen und hochwertigen Lebensräume. Nur kleine Restvorkommen des Aufrechten Glaskrautes, des Weinberg-Träubels und der Wilden Tulpe zeugten noch vom Artenpotenzial des Burgbergs. Hingegen belegte ein weiteres Gutachten die standörtliche, insbesondere die klimatische Gunst des Burgberghangs für den Weinbau. Nicht zuletzt die exponierte Lage in einer der wichtigsten Sichtachsen über die Elbe und die Altstadt zur Albrechtsburg und zum Meißner Dom war ein weiterer gewichtiger Grund, das Stadtbild durch einen Steillagenweinberg an Stelle eines verwucherten Hangs zu bereichern.

Nachdem für den künftigen Weinberg das Rebrecht zugeteilt war, musste die Finanzierung der Projektierung und des Baues dieses Weinbergs gesichert werden. Das Ziel, im Terrassenweinberg wertvolle Biotope anzulegen, die gleichermaßen das natürliche wie das kulturelle Erbe im Meißner Elbtal repräsentieren, wies den Weg zum Förderprogramm „Natürliches Erbe“, mit dem investive Projekte zur Biotopgestaltung unterstützt werden. Neben einem Eigenanteil des Projektträgers wurde diese Förderung aus Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates Sachsen getragen. Nach etwa einem halben Jahr Projektierungszeit war am 16.08.2010 offiziell Baubeginn am Burgberg. In den folgenden etwas mehr als zwei Jahren wurden insgesamt 1.388 m² Trockenmauern errichtet und an dem so terrassierten Hang 1.280 m² Vegetationsfläche, davon 700 m² Rebfläche, wieder hergestellt. Die höchste Trockenmauer, eingangs der Haupttreppe, ist 9,20 m hoch und am Mauerfundament bis zu 4,20 m dick! Dabei stellte der am Burgberg vorhandene Baugrund, der innerhalb weniger Meter von Fels zu lockerer Bodenauflage wechselt, die Bauleute viele Male vor enorme Herausforderungen. Ein Teil des Hangs, der bereits vor mehr als 50 Jahren abgerutscht war, musste extra gesichert werden. Am 01.10.2012 war der Bau vollendet und ab 2013 konnte die Bewirtschaftung des Weinbergs durch die Schüler des Landesgymnasiums St. Afra aufgenommen werden.

Ökologischer Weinbau

Der Weinberg am Burgberg Meißen wird von Beginn an ökologisch bewirtschaftet. Nur so können sich die Potenziale für ein Miteinander von Naturschutz und Weinbau voll entfalten. Dank der Stiftung Weingut Hoflößnitz in Radebeul, die als erster ökologischer Weinbaubetrieb in Sachsen biozertifiziert wurde, war auch auf dem Burgberg ohne Umstellungsfrist zertifizierter ökologischer Weinbau und die Kelterung eines Bioweins möglich. Der verminderte, auf biologische und mineralische Mittel sowie mechanische Maßnahmen beschränkte Pflanzenschutz im ökologischen Weinbau erfordert eine entsprechende Sortenwahl der Weinreben, um Schäden vor allem durch Pilzbefall zu vermeiden. Am Burgberg wurden die relativ resistenten Sorten Johanniter (weiß) und Regent (rot) gepflanzt. Auch die Düngung erfolgt im ökologischen Weinbau ausschließlich organisch oder mittels natürlicher Mineraldünger. Bodenanalysen des auf dem Burgberg vorgefundenen alten Mutter-

bodens belegten eine hervorragende Eignung für den Weinbau und eine sehr gute Nährstoffversorgung. Die Biotopqualität dieses Weinbergs mit seinen Trockenmauern, artenreichen Böschungen und abwechslungsreichen Standorten fördert Tiere und Pflanzen, die als natürliche Gegenspieler von Schaderregern oder als Verbesserer des Rebstandortes dem Weinbau zugutekommen. Er demonstriert nicht zuletzt, dass ein Wirtschaften und Leben im Einklang mit der Natur möglich ist.

▶ Der Garten- und Landschaftsbauverband zeichnete den Weinberg am Burgberg mit dem 1. Preis im Wettbewerb „Preis des sächsischen Garten- und Landschaftsbaus“ 2013 aus.

Legende

Bestand

Schützenswerte Vegetation

- Bäume
- Sträucher
- Kräuter

Erhalt historischer Mauern

- historische Mauern

Neuanlage

Vegetation

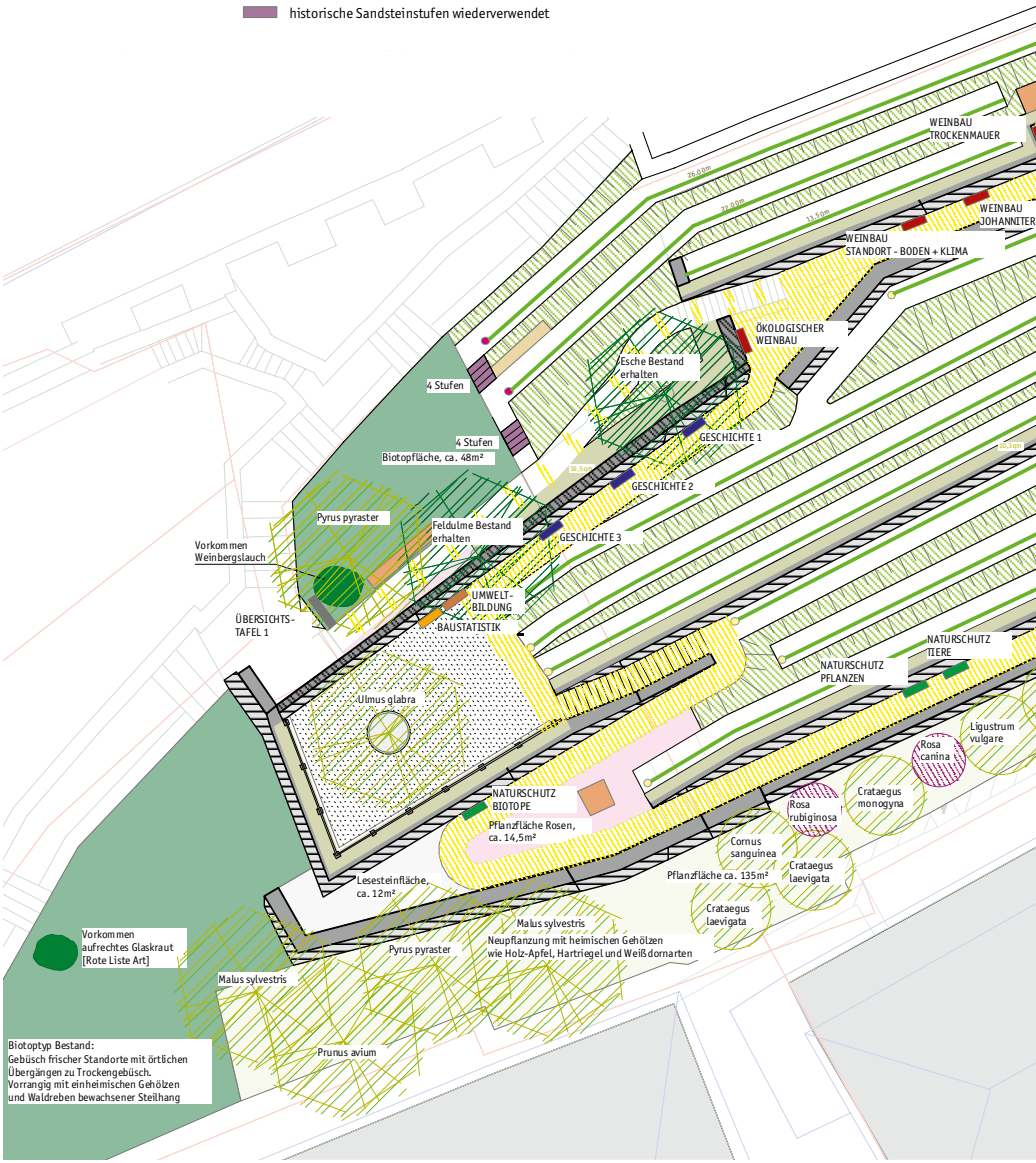
- Neupflanzung heimischer Gehölze
- Böschungsbegrünung mit heimischen, regional- und standorttypischen Arten
- Kräutersaum auf den Mauerkronen
- Rebzeilen, ökologisch bewirtschafteter Weinanbau
- Bodendeckerrosen

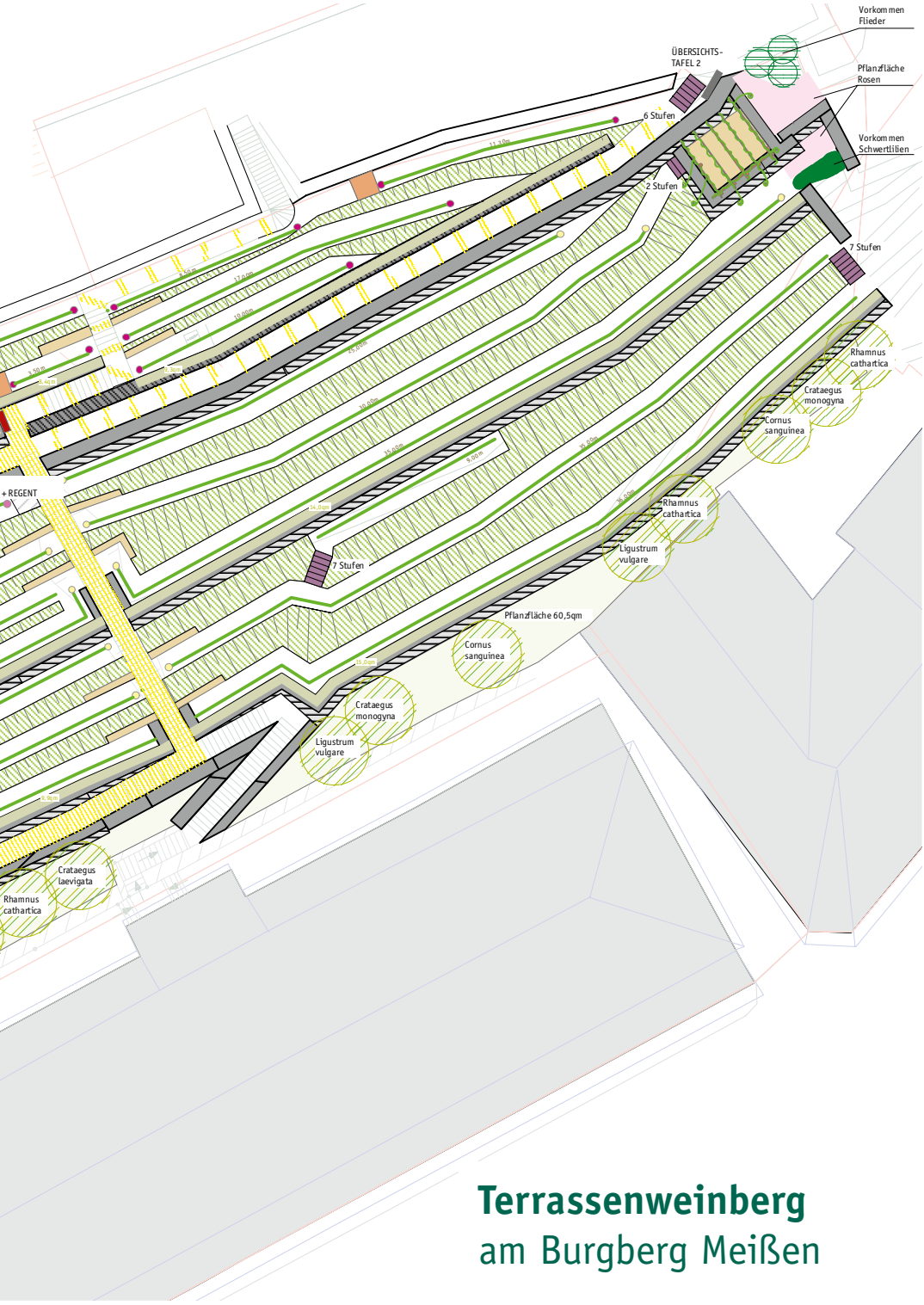
Mauern, Treppen, Lesesteinfläche

- Trockenmauer (Biotop)
- Lesesteinfläche (Biotop)
- Biotop
- historische Sandsteinstufen wiederverwendet

Informationstafeln

- Übersichtstafeln, 2 Stück an Eingängen
- Allgemeine Infotafel, 1 Stück am Aufenthaltsplatz
- Lehrtafeln Naturschutz, 3 Stück
- Lehrtafeln Weinbau, 4 Stück
- Lehrtafeln Geschichte des Burgbergs, 3 Stück
- Lehrtafel Umweltbildung, 1 Stück am Aufenthaltsplatz
- Wegeführung Lehrpfad





Terrassenweinberg
am Burgberg Meißen

Steckbriefe
Weinbergpflanzen und Paläophyten am Burgberg Meißen

Untersuchungen auf Weinbergen im Radebeuler Raum (HILBIG 1973, HARDTKE 2012 oder SCHAKSMEIER 2012) zeigen, welchen besonderen Wert diese Weinberge für den Erhalt der Biodiversität haben. HARDTKE konnte im Jahr 2014 auf dem Weinberg am Burgberg 141 Arten an höheren Pflanzen nachweisen. Auf dem aufgerebten Weinberg Friedensburg in Radebeul fand SCHAKSMEIER (2012) hingegen nur 126 Arten.

Im Folgenden werden einige für den Terrassenweinberg typische und auf dem Weinberg am Burgberg Meißen anzutreffende Pflanzen vorgestellt. Die aktuelle Artenliste ist auf der Internetseite der LaNU zu finden. Damit soll einerseits ein typisches Artenspektrum dieser Biotope dargestellt werden. Andererseits wird für den Besucher des Weinbergs die Möglichkeit zum Auffinden und Bestimmen dieser Arten eröffnet.
Um die Bestimmung zu erleichtern, richtet sich die Reihenfolge der Steckbriefe nach den Blütenfarben.

Das Arteninventar eines Weinberges setzt sich aus Pflanzen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Um dem Besucher eine Einordnung zu ermöglichen, sind diese jeweils gesondert gekennzeichnet:

Arten der Magerrasen und Felsbänder	*Arten, die mit den Winzern kamen*	*Paläophyten (Burgbergarten)*

1. Schöllkraut *(Chelidonium majus L.)*

Mohngewächs; bis 50 cm hoch, schwach behaart; Blätter gefiedert und unterseits blaugrün, Blattrand gekerbt; Blüten gelb, doldig mit zahlreichen Staubblättern (Insektenbestäubung); Fruchtkapsel bis 5 cm lang, Samen schwarz mit Anhängsel (Ameisenverbreitung); Geruch und Geschmack unangenehm; Blütezeit Mai bis September

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	feuchte Ruderalstellen; auch am Fuß von Trockenmauern
Vorkommen in Sachsen:	weit verbreitet in ganz Sachsen
Bemerkungen:	giftig; die ganze Pflanze enthält einen orangegelben Milchsaft mit ca. 20 Alkaloiden, darunter Coptisin, Chelidonin, Berberin und Protopin; früher gegen Gallen- und Verdauungsbeschwerden eingesetzt; zellvermehrungshemmende Wirkung, deshalb auch gegen Warzen in der Volksheilkunde benutzt; alte Färbepflanze (gelb)
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

2. Färber-Hundskamille *(Anthemis tinctoria L.)*

Korbblütler; Blätter gefiedert mit kammförmig gesägten Fiederchen; Blüten gelb (Zungen- und Röhrenblüten); einzeln stehende körbchenförmige Blütenstände; Blütezeit Juni bis September

Status:	Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	Felsfluren, trockene, steinige und sonnige Standorte in Weinbergen, Steinbrüchen und auf Dämmen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Gebiet
Bemerkungen:	Die Art wurde als Färbepflanze (gelb aus Blüten) und als Heilpflanze (Wurmmittel) genutzt.
Gefährdung/Naturschutz:	Vorwarnliste

3. Großblütige Königskerze

(Verbascum densiflorum BERTOL.)

Braunwurzgewächs; zweijährig, im ersten Jahr große Blattrosette bildend; Stängel bis 1,5 m hoch; Blätter filzig behaart, bis zum nächsten Blatt herablaufend; Blüten leuchtend gelb, radförmige Blütenkrone, die 2 längeren Staubblätter sind kahl, die anderen 3 weißwollig behaart; Blütezeit Juli bis September

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	mäßig trockene Böden an sonnigen Stellen, in Weinbergen, auf Brachen, Ruderalstellen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tief- und Hügelland
Bemerkungen:	Die Pflanze enthält Saponine und wirkt schleimlösend (Hustenmittel). Im Mittelalter auch Nutzung bei Durchfällen und Augenentzündungen. Die Königskerze wurde 1563 bei KENTMANN als Wollkraut Weiblein bezeichnet. Es kommen im Weinberg am Burgberg Meißen 2 weitere Verbascum-Arten vor, so *V. thapsus* und *V. blattaria*; letztere ist eine alte Kulturpflanze (Ungeziefermittel); typisch für Vorkommen in Weinbergen ist auch die Wärme liebende Mehlige Königskerze *(Verbascum lychnitis)*
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

4. Silber-Fingerkraut *(Potentilla argentea L.)*

Rosengewächs; aufrecht wachsend; Blätter 3- bis 5-zählig, unterseits weißfilzig, oberseits grün oder weiß-silbrig, Blattränder oft eingerollt; Blüten gelb, 5-zählig in Trugdolden; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	auf trockenen und nährstoffarmen Böden in Magerrasen, an Böschungen, Felsbändern und auf Mauern
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet, nur im Bergland selten
Bemerkungen:	sehr variable Art, die in vielen Unterarten bzw. Variationen beschrieben wurde
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

5. Echtes Labkraut *(Galium verum L.)*

Rötegewächs; Blätter schmal, quirlig stehend, einnervig; Blüten goldgelb, nach Honig duftend; Verbreitung der Früchte durch Ameisen; Pflanze wird beim Trocknen schwarz; Blütezeit Juni bis September

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	trockene stein- oder sandreiche Böden; an Böschungen, Halbtrockenrasen, Weinbergen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut bis verbreitet im Tief- und Hügelland
Bemerkungen:	Das Labkraut enthält ein Labferment und wurde deshalb zur Käseherstellung genutzt. Alte Färbepflanze: Die Wurzeln färben rot, die Blüten gelb, auch Lebensmittel wie Getränke und Käse. Gebärenden Frauen legte man die Pflanze zur Entspannung auf das Lager. Die Art wurde deshalb auch Liebfrauenbettstroh genannt.
Gefährdung/Naturschutz:	Vorwarnliste

6. Wilde Tulpe *(Tulipa sylvestris L.)*

Liliengewächs; Blätter flach, breit und linealisch; Blüten gelb mit zugespitzten Kronblättern, nicken vor dem Aufblühen; Blütezeit März bis April

Status:	Neophyt aus dem vorderasiatischen Raum
Ökologische Ansprüche:	frische nährstoffreiche Böden
Vorkommen in Sachsen:	selten im Elbhügelland und Tiefland, meist in Parkanlagen und ehemaligen Weinbergen; eines der größten Vorkommen bei Gröbern
Bemerkungen:	beliebte Zierpflanze in Parkanlagen und Weinbergen; J. KENTMANN bildet 1563 als erster in Deutschland die Wilde Tulpe als Türkische Tulpe in seinem Kräuterbuch für Sachsen (Meißen und Schlossgarten Torgau) ab. Für die ersten Zwiebeln wurden damals 500 Taler gezahlt.
Gefährdung/Naturschutz:	vom Aussterben bedroht

7. Felsen-Steinkraut *(Aurinia saxatilis (L.) DESV.)*

Kreuzblütler; Halbstrauch mit verholztem Stängel; Blätter lang, ungeteilt und grau weichfilzig; Blüten gelb; Früchte länglich und kahl; Blütezeit April bis Mai

Status:	eventuell indigen oder Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	licht- und wärmeliebend auf Mauern, in Mauerfugen, selten auf Felsen
Vorkommen in Sachsen:	im Weinbaugebiet im Elbhügelland, sonst an Mauern von Burgen, Klöstern und Friedhöfen
Bemerkungen:	beliebte Zierpflanze an Mauern, schon 1842 für das Elbtal angegeben
Gefährdung/Naturschutz:	auf Felsstandorten vom Aussterben bedroht

8. Scharfe Fetthenne, Mauerpfeffer *(Sedum acre L.)*

Dickblattgewächs; bildet dichte, immergrüne Rasen bis ca. 5 cm hoch; Blätter klein, dickfleischig, sitzen direkt am Stängel; Blüten gelb mit 5 Blütenblättern; reife Früchte öffnen sich zur Samenverbreitung nur bei Regen; Blütezeit Juni bis Juli

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	sandige oder steinige durchlässige Böden in sonniger Lage, Wegränder, Brachen, Mauerkronen, Magerrasen, Felsfluren
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen, oft im Siedlungsbereich
Bemerkungen:	alte Heil- und Zierpflanze; Blätter schmecken scharf; die Art enthält die giftigen Alkaloide Sedamin, Sedinon, Sedacrin und andere. Der Mauerpfeffer wurde früher als schmerzstillendes Wundmittel und gegen Hämorrhoiden eingesetzt.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

9. Kompass-Lattich *(Lactuca serriola L.)*

Korbblütler; bis 1,5 m hoch; Blätter senkrecht stehend, blaugrün, buchtig-fiederteilig; Blüten gelb; beim ähnlichen Gift-Lattich stehen Blätter waagerecht; Blütezeit Juli bis September

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	auf trockenen, steinigen Böden in Steinbrüchen, Dämmen, Wegrändern und Ruderalstellen; etwas wärmeliebend
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen, montan zerstreut oder fehlend
Bemerkungen:	Die Blätter richten sich als Verdunstungsschutz in Nord-Südrichtung aus. Daher der Name Kompass-Lattich. Alte Gemüse- und Heil-/Zauberpflanze, die nach Hildegard von Bingen die fleischlichen Gelüste unterdrückt und schon vor 3.000 Jahren genutzt wurde. Der Kompass-Lattich ist wahrscheinlich die Stammform unseres Kopfsalats. Unser heutiger Kopfsalat wurde aber erst in den Klöstern nördlich der Alpen gezüchtet.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

10. Pastinak *(Pastinaca sativa L.)*

Doldenblütler; zweijährig, bis 1 m hoch; Blätter meist grundständig und doppelt gefiedert; Blüten gelb; Blütezeit Juli bis September

Status:	Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	sonnige, trockene bis mäßig frische Wiesen, Wegraine, Gärten, an Weinbergsmauern
Vorkommen in Sachsen:	fehlt im Gebirge, sonst zerstreut
Bemerkungen:	schon im „Capitulare“ als Wurzelgemüse empfohlen, aus Kulturen verwildert und fest eingebürgert; Nutzung mit Einführung der Kartoffel wahrscheinlich in Sachsen aufgegeben
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

11. Frühlings-Fingerkraut

(Potentilla tabernaemontani ASCH.)

Rosengewächs; Blätter fingerförmig (5 bis 7); Blüten gelb; keine Sternhaare; Blütezeit Ende März bis Anfang Mai

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	trockene steinige oder sandige Böden an sonnigen Felsbändern, Waldrändern, Mauern, Magerrasen, licht- und wärmeliebend
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Hügel- und Tiefland
Bemerkungen:	eine im Frühjahr besonders durch die gelben Blütenteppiche auffallende Pflanze, die mit Sedum eine eigene Gesellschaft auf Weinbergsmauern bildet
Gefährdung/Naturschutz:	Vorwarnliste, Rückgängig durch Nährstoffeintrag und Verbuschung

12. Efeu *(Hedera helix L.)*

Araliengewächs; immergrüner Kletterstrauch; Blätter oberseits dunkelgrün und glänzend; Blattdimorphismus: jung 3- bis 5-lappig, im Alter eiförmig oder rhombisch und nicht gelappt; Blüten unscheinbar (gelblich-grün) in Dolden; Blütezeit August bis September

Status:	eventuell indigen
Ökologische Ansprüche:	Kletterpflanze in anspruchsvollen Laubwäldern, Parkanlagen und Burgbergen; in wintermilden Lagen auf nährstoffreichen Böden
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet, fehlt nur den höheren Lagen
Bemerkungen:	Das alte Kulturrelikt gilt als Siedlungszeiger und wurde als Ziergehölz, Heilpflanze und Waschmittel auch angepflanzt. Blätter und die schwarzen Beeren enthalten den Giftstoff Hederin, der zu den Saponinen gehört. Er besitzt gefäßverengende Wirkungen.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

13. Kleine Bibernelle *(Pimpinella saxifraga L.)*

Doldenblütler; runder Stängel; Blätter grundständig, einfach gefiedert; Blüten weiß in Dolden; Früchte kahl; Blütezeit Juli bis September

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	sonnige, nährstoffarme und trockene Standorte, gern auf Weinbergsmauern und in Trockenrasen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in Sachsen
Bemerkungen:	alte Heilpflanze gegen Husten und Pest; Wurzelextrakt gegen Magenverstimmungen; der milchartige Saft der Wurzel riecht etwas nach Ziegenbock und galt deshalb auch als Aphrodisiakum und soll Milch fördernd bei jungen Müttern wirken
Gefährdung/Naturschutz:	trotz Rückgang noch ungefährdet

14. Möhre *(Daucus carota L.)*

Doldenblütler; Blüten weiß in Dolden, die sich nach der Blüte vogelnestartig zusammen ziehen, in der Doldenmitte eine rotbraune, sterile Blüte; Blütezeit Juni bis September

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	trockene Wiesen, Raine, ruderalisierte Halbtrockenrasen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	Die Wurzeln enthalten Stärke und Carotin; die heutige Gemüsemöhre mit ihrem hohen Carotingehalt ist aus afghanischen Unterarten schon im Mittelalter gezüchtet worden
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

15. Aufrechtes Glaskraut *(Parietaria officinalis L.)*

Brennnesselgewächs; keine Brennhaare; Blätter wechselständig, lang zugespitzt, glasig glänzend; Blüten unscheinbar grün, in Knäulen sitzend am Grunde von Hochblättern; 2-häusig; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	Paläophyt aus dem Mittelmeerraum
Ökologische Ansprüche:	frische Ruderalstellen und Mauerfüße werden bevorzugt
Vorkommen in Sachsen:	selten im Tief-und Hügelland, meist an Burgen, in Parkanlagen und ehemaligen Klöstern
Bemerkungen:	Die vergessene Heilpflanze wurde als harntreibendes Mittel bei Nieren- und Blasenkrankheiten eingesetzt. Der deutsche Name verweist auf die Nutzung als Reinigungsmittel bei Glasscheiben.
Gefährdung/Naturschutz:	vom Aussterben bedroht

16. Weißer Mauerpfeffer *(Sedum album L.)*

Dickblattgewächs; Blätter stielrund und dicklich; Blüten weiß in Schirmrispen; Blütezeit Juni bis Juli

Status:	Neophyt, eventuell indigen
Ökologische Ansprüche:	Felsstandorte; sandige bis steinige Ruderalstandorte, gern auf Weinbergmauern
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Gebiet, meidet das Gebirge
Bemerkungen:	beliebte Zierpflanze in Steingärten und Weinbergen; die Art wurde im Gebiet erstmals 1799 aus Freital-Burgk genannt. BUCHER (1806) führt sie von den Mauern der Brühlschen Terrasse und der Vorstädte auf. Sie kann heute als eine Charakterart der Mauerkronen in Weinbergen des Elbhügellandes gelten.
Gefährdung/Naturschutz:	möglicherweise gefährdet

17. Blutrote Fingerhirse *(Digitaria sanguinalis (L.) SCOP.)*

Süßgras; Halm meist geknickt aufsteigend; 5 violett überlaufende Ähren, die fingerartig von einem Punkt am Halmende abgehen; Scheiden lang behaart; Fruchtzeit ab August

Status:	Archäophyt aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	trockene Ruderalfluren, Weinberge, wärmeliebend
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tief- und Hügelland vorkommend
Bemerkungen:	Die Art wurde früher auch angebaut, heute nur noch ruderal vorkommend; auf den Weinterrassen kommt noch die „Schwesterart“ *Digitaria ischaemum* mit nur 3 Ähren vor
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

18. Gewöhnliche Schafgarbe *(Achillea millefolium L.)*

Korbblütler; Blätter 3-fach fiederschnittig; Blüten (Zungenblüten) klein, weiß, selten rosa, Blütenköpfchen in Schirmrispen; Blütezeit Juli bis August

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	auf nicht zu nährstoffarmen Böden in Halbtrockenrasen, Wiesen und an Böschungen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	eine alte und wichtige Heilpflanze; die Schafgarbe enthält entzündungshemmende Stoffe wie Proazulene. Sie wird deshalb seit der Antike als Blutstillmittel eingesetzt. Unter heißem Wasserdampf bildet sich Chamazulen. Dieser Bitterstoff im Tee hilft bei Magenverstimmungen.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

19. Schwarzer Holunder *(Sambucus nigra L.)*

Moschuskrautgewächs; bis 4 m hoher Strauch; Blätter unpaarig gefiedert; Zweige enthalten weiches Mark; Blüten doldenartig weiß, stark duftend; saftige Beeren schwarzblau; Blütezeit Mai bis Juli

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	auf frischen nährstoffreichen Böden, an Flüssen und feuchten Waldrändern; oft im Siedlungsbereich gepflanzt; an Hecken, Ställen und Schuttstellen vorzufinden
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	Im Mittelalter Schutzbaum des Hauses gegen böse Geister, Feuer und Seuchen, der nicht gefällt werden durfte. Der deutsche Name verweist auf Frau Holle (germanische Göttin Holda). Holz, Blüten und Früchte wurden und werden heute noch als Obst- und Heilpflanze vielseitig genutzt. Die Holunderblüten enthalten Glykoside und wirken getrocknet als Tee schweißtreibend. Die Beeren finden zur Saft- und Suppenbereitung ein weites Anwendungsfeld. Die Rinde diente dem Schwarzfärben.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

20. Spitz-Wegerich *(Plantago lanceolata L.)*

Wegerichgewächs; Blätter grundständig, ungeteilt lanzettlich und ganzrandig; walzenförmige Ähre auf langem, gefurchtem Stiel; Blütezeit Mai bis September

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	frische Wiesen, Magerrasen, Wegränder, Raine und Weinberge
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	Die Art ist ein Zeiger alter extensiver Wiesenwirtschaft; in Sachsen in 2 Unterarten; wichtige alte Arzneipflanze, schon in Griechenland genutzt; die Art enthält Aukubin, Bitter- und Gerbstoffe. Sie wurde bei Magen- und Darmerkrankungen eingesetzt und besitzt blutgerinnungsfördernde Wirkung.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

21. Taubenkropf-Leimkraut

(Silene vulgaris (MOENCH) GARCKE)

Nelkengewächs; blaugrün aussehend, bis 50 cm hoch, mit rübenförmiger Wurzel; Blüten weiß, 2-spaltige Blütenblätter ragen aus einem weißlichen, aufgeblasenen Kelch (an Taubenkropf erinnernd) heraus, zwittrige und getrenntgeschlechtliche Blüten; Blütezeit Mai bis August

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	grusige Böden bevorzugend; an Säumen, Böschungen, Steinbrüchen, Mauerkronen, Bahngelände
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	Die Blüten sind auch nachts geöffnet und weisen meist in eine Richtung; junge Blätter als Gemüse essbar
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

22. Gewöhnlicher Beifuß *(Artemisia vulgaris L.)*

Korbblütler; zweijährig, 1 bis 2 m hoch; Blätter wechselständig, fiederschnittig, grün glänzend, unterseits weißfilzig mit aromatischem Geruch; Blütenstände rispen- oder traubenartig, kleine rotbraune Röhrenblüten, von behaarten Hüllblättern umgeben, mehrere Millionen Samen in 15 bis 20 Blüten; Blütezeit Juli bis September

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	Stickstoffzeiger; gern an frischen Ruderalstellen, Mauerfüßen und Wegrändern
Vorkommen in Sachsen:	in allen Naturräumen verbreitet
Bemerkungen:	die Pflanze enthält Cineol und ist getrocknet ein beliebtes Gewürzkraut für den Gänsebraten; der Tee wird gegen Appetitlosigkeit und Blähungen verordnet. Im Mittelalter hatte die Pflanze in der Frauenheilkunde Bedeutung und wurde schon bei den Griechen und Hildegard von Bingen genutzt.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

23. *Nickendes Leimkraut* (*Silene nutans L.*)

Nelkengewächs; im oberen Teil drüsig-klebrige Abschnitte, Blütenstand rispig, Kelch 10-nervig und behaart, Blüten nickend, Krone weiß und 2-spaltig; Blütezeit Mai bis Juli

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	wärmebegünstigte Säume, auf Felsen und Mauerkronen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet im Hügelland, meidet das Gebirge
Bemerkungen:	Blüten öffnen sich nachts, Bestäuber sind Nachtfalter
Gefährdung/Naturschutz:	Vorwarnliste

24. *Ruprechts-Storchschnabel* (*Geranium robertianum L.*)

Storchschnabelgewächs; Wuchshöhe 3 bis 50 cm; Blätter 3-fach gefiedert; Blüten mit hellpurpurnen Kronblättern; Stängel rot überlaufend, Sprossknoten und Blattstiele oft verdickt; die Pflanze riecht unangenehm nach Wanzen; Blütezeit von Mai bis Oktober

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	auf frischen und nährstoffreichen Böden, in Schluchtwäldern an Felsen und Mauern, an Gebäuden und Ruderalstellen in der Dorfflur
Vorkommen in Sachsen:	in allen Naturräumen verbreitet
Bemerkungen:	im Mittelalter beliebte und viel genutzte Heilpflanze; enthält Tannin-Gerbstoffe mit zusammenziehenden Eigenschaften, Gurgelmittel
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

25. Wiesen-Flockenblume *(Centaurea jacea L.)*

mehrjähriger Korbblütler; wechselständige lanzettliche Blätter mit violett roten Blütenblättern; kugelförmige Blütenköpfe, Hüllblätter mit braunen fransigen Zipfeln; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Wiesen, Halbtrockenrasen, Raine und trockene Ruderalstellen auf sauren und mäßig nährstoffreichen Böden
Vorkommen in Sachsen:	fehlt im Erzgebirge weitgehend, sonst verbreitet
Bemerkungen:	liefert im Heu holzige Bestandteile und wurde deshalb dort nicht gern vom Bauern gesehen; beliebte Bienenpflanze; kommt in verschiedenen Unterarten in Sachsen vor
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

26. Wilde Malve, Käsepappel *(Malva sylvestris L.)*

Malvengewächs; Wuchshöhe 30 bis 125 cm; herzförmig und bis 7-teilig gelappte Blätter; rosa-violette Blüten, ästig aufsteigende Stängel; Früchte in einer Scheibe stehend; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	Archäophyt, Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	auf nährstoffreichen humosen Böden in sonniger Lage, gern am Fuße von Mauern und an Zäunen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet im Tief- und Hügelland; die Art meidet das Gebirge und die Sandgebiete
Bemerkungen:	eine der wichtigsten mittelalterlichen Heilpflanzen (im „Capitulare“, bei Hildegard von Bingen) gegen Darm- und Gebärmutterkrankheiten; die Art enthält Schleimstoffe, Malvin und Gerbstoffe; wegen der Schleimstoffe gern als Brust- und Hustentee benutzt
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, obwohl in den Dörfern zurückgehend

27. Kornrade *(Agrostemma githago L.)*

einjähriges Nelkengewächs; Wuchshöhe 60 bis 90 cm; schmal zugespitzte Blätter, die 5 Kronblätter am Grunde heller; große rote Blüten, Blüte von spitzen Kelchblättern überragt; Blütezeit Juni bis Juli

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	auf sandigen Lößböden oder Lehmböden in Äckern, Brachen und Ödland
Vorkommen in Sachsen:	auf Äckern sehr selten, aber zerstreut noch ruderal vorkommend
Bemerkungen:	Die Kornrade war konstanter Begleiter in Getreidefeldern und führte oft zu Vergiftungen durch das stark giftige Githagin. Sie wurde als Heilpflanze harntreibend und gegen Würmer eingesetzt. Kornraden sind gern in Erntekränze eingebunden worden. Die Art ist archäologisch zahlreich in Getreidespeichern und Abfällen aus dem Mittelalter nachgewiesen, so auch am Meißner Burgberg.
Gefährdung/Naturschutz:	durch Saatgutreinigung fast ausgestorben, auf Schutzäckern aber noch vorhanden

28. Mauer-Zimbelkraut
(Cymbalaria muralis G. GAERTN., B. MEY. & SCHERB.)

Wegerichgewächse; efeuähnliche 5-lappige Blätter, unterseits meist purpurn überlaufend; hellviolette Blüten mit 2 auf dem Gaumen gelb leuchtenden Flecken; Fruchtstiele wenden sich vom Licht ab und versuchen die Kapseln in Fugen zu versenken (Geokarpie); Blütezeit von April bis Oktober

Status:	Neophyt aus Südeuropa
Ökologische Ansprüche:	in kalkhaltigen Mauerfugen an Burgen, Friedhöfen und Weinbergen an lichten und halbschattigen Standorten
Vorkommen in Sachsen:	in ganz Sachsen in Siedlungsbereichen zerstreut vorkommend, fehlt aber in oberen Lagen
Bemerkungen:	Bereits JENISIUS (1605) gibt die Art als Zierpflanze in Annaberg an.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, aber Rückgang durch Mauerverfugung

29. Gewöhnlicher Thymian, Feld-Thymian

(Thymus pulegioides L.)

Lippenblütler; Wuchshöhe 5 bis 25 cm; dünne, meist gleichgroße Laubblätter; 4-kantige aufsteigende Stängel mit Behaarung nur auf den Kanten; end- und seitenständige lila farbige Blütentriebe; Blütezeit Mai bis Oktober

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	auf steinigen und flachgründigen Böden, in sonniger Lage; Magerrasen, Zwergstrauchheiden, auf Felsen, in Weinbergen und Steinbrüchen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet im Hügel- und Bergland, sonst zerstreut bis selten
Bemerkungen:	wie auch der angebaute und aus dem Mittelmeergebiet stammende Gewürz-Thymian *(Thymus vulgaris)* mit auffallendem Geruch (quendelartig) durch ätherische Öle (Thymol, Carvacrol, Cymol, Borneol); das Kraut wird als schleimlösendes Mittel bei Husten und zu Mundspülungen eingesetzt, auch beliebtes Speisegewürz; im Mittelalter auch gegen Lepra (Hildegard von Bingen), Appetitlosigkeit und bei Augenleiden (KENTMANN 1563)
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

30. Steinnelke *(Dianthus deltoides L.)*

Nelkengewächs; Wuchshöhe 10 bis 30 cm; bildet polsterartigen Rasen; Blätter und Stängel kurzhaarig; gezähnte karminrote Kronblätter mit helleren Punkten, Blüten einzeln stehend, gestielt; Blütezeit Juni bis September

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	saure und mehr trockene Böden, Magerrasen, Böschungen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Bemerkungen:	Die Art ist nicht so anspruchsvoll wie die Karthäuser-Nelke.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet/besonders geschützt

31. Schwarznessel, Gottvergeß *(Ballota nigra L.)*

Lippenblütler; Wuchshöhe 30 bis 100 cm; kurz gestielte, weichhaarige, grob gekerbte und eiförmige Blätter, erinnert an die Brennnessel; Blüten in lockeren Zymen, Krone bläulich-rot mit 3-lappiger Unterlippe; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	Archäophyt aus dem Mittelmeerraum
Ökologische Ansprüche:	auf nitratreichen, meist trockenen Böden; an Zaun- und Mauerfüßen, Wegrändern und Ruderalstellen
Vorkommen in Sachsen:	Die wärmeliebende Art ist im Tief- und Hügelland verbreitet, fehlt oberhalb 400 m ü. NN.
Bemerkungen:	Die unangenehm riechende Pflanze (ätherisches Öl) kommt in Sachsen in 2 Unterarten vor; Schwarznessel enthält Ballotenol und den Bitterstoff Marrubiin; alte Heilpflanze gegen Schlafstörungen und als Beruhigungsmittel
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

32. Duftveilchen, Märzveilchen *(Viola odorata L.)*

Veilchengewächs; kleine Ausläufer treibende Pflanze mit langgestielten Rosettenblättern; duftende blaue Blüten in den Achseln der grundständigen Laubblätter; die Samen werden von Ameisen verbreitet; Blütezeit März bis April

Status:	Paläophyt aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	trockene bis frische Böden in Gebüschen und Rainen, meist im Siedlungsbereich
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet, fehlt nur in Sandgebieten und im Gebirge
Bemerkungen:	Alte Zier- und Kulturpflanze (Marienpflanze), die auch deshalb auf vielen Tafelbildern der Renaissance abgebildet wurde und vielfach in Dichtungen (Goethe, Heine usw.) einging. Als Heilpflanze wurde besonders der aus Wurzeln gewonnene Veilchensirup gegen Husten und zur Schlafförderung benutzt. Die Pflanze enthält das Alkaloid Violin. Die bitter schmeckende Wurzel ist auch als Brechmittel eingesetzt worden.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

33. Deutsche Schwertlilie *(Iris germanica L.)*

Schwertliliengewächse; Wuchshöhe 30 bis 80 cm; schwertförmige ungeteilte Blätter; große blaue Blüten mit breiten dunkleren Adern, Grund der Blüten bärtig und gelblich gefärbt; Blütezeit Mai bis Juni

Status:	Neophyt aus Südosteuropa
Ökologische Ansprüche:	bevorzugt trockene Standorte an Mauern, Dämmen und Böschungen
Vorkommen in Sachsen:	sehr zerstreut im Elbhügelland, Leipziger Raum, Vogtland, Burganlagen und Gärten des Osterzgebirges
Bemerkungen:	*Iris germanica* ist schon bei J. KENTMANN (1563) als Blaue Lilie aufgeführt. Beliebt als attraktive Gartenpflanze, spielt die Art aber auch in der Heilkunde eine große Rolle. Die pulverisierte Wurzel wurde mit Wein und Honig aufgekocht und als Hustenmittel und bei Schlafstörungen eingesetzt. Die Wurzel enthält wohlschmeckende süße ätherische Stoffe und wurde Kleinkindern zur Beruhigung gegeben.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

34. Weinberg-Traubenhyazinthe
(Muscari neglectum TEN.)

Traubenhyazinthe; zur Familie der Spargelgewächse gehörend; Wuchshöhe 10 bis 20 cm; Blätter schmal, bereift und meist schlaff ausgebreitet; dichter, traubiger, 2 bis 6 cm langer Blütenstand mit schwarzblauen fertilen Blütentrauben; Perigon klein und hängend; Blütezeit März bis Ende April

Status:	Neophyt seit ca. 1600
Ökologische Ansprüche:	basenreiche Magerrasen und Weinberge
Vorkommen in Sachsen:	selten bis sehr zerstreut im Elbhügelland und im Leipziger Raum
Bemerkungen:	alte Zierpflanze, die gern in Weinbergen und Parkanlagen gepflanzt wird; leicht mit *M. armeniacum* zu verwechseln
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, aber rückläufig

Steckbriefe
Tierarten an Trockenmauern und in Weinbergen

Trockenmauern an Steilhängen bieten vielen Tieren Schutz und einen Lebensraum. Dies betrifft sowohl Vogelarten (z. B. den Hausrotschwanz) als auch kleine Säugetiere wie Mäuse und Spitzmäuse, ganz besonders aber Insekten. So konnten im Saale-Unstrut-Gebiet in den Weinbergen 227 Wildbienenarten nachgewiesen werden (VISCHER in EPPERLEIN 2013). Entsprechende Untersuchungen in den Weinbergen um Meißen stehen noch aus. Es ist aber mit ähnlichen Ergebnissen zu rechnen. Verschiedene Mauerbienen der Gattung Osmia und die bunten und metallisch schillernden Goldwespen *(Chrysididae)* leben in den Trockenmauern der Weinterrassen. Die auf den Natternkopf *(Echium vulgare)* spezialisierte Wildbiene *(Artengruppe Osmia adunca)* konnte auf dem Meißner Burgberg nachgewiesen werden. Viele Goldwespen leben in den Nestern der Mauerwespen als „Untermieter". Schon im zeitigen Frühjahr fällt die Wiesen-Hummel *(Bombus pratorum)* durch ihr Brummen beim Flug nach Pollen von Frühjahrsblühern auf. Häufig ist auch die Erd-Hummel *(Bombus terrestris)* mit weiß behaartem Hinterleib im Frühsommer zu beobachten. Der Meißner Weinberg besitzt eine interessante Wanzenfauna. Fast alle Arten sind phytophag (Pflanzenfresser). Darunter befinden sich sehr bunt gefärbte auffallende Arten. Eine der bekanntesten Wanzenarten ist die rot-schwarz gefärbte Feuerwanze *(Pyrrhocoris apterus)*. Im Sommer kommt regelmäßig die Ritterwanze *(Lygaeus equestris)* an der Schwalbenwurz *(Vincetoxicum hirundinaria)* vor. Auffällig ist auch die rote und mit schwarzen Streifen gekennzeichnete wärmeliebende Streifenwanze, eine Neozoe aus dem Mittelmeergebiet. Die Schneckenfauna ist in den sonnigen Weinbergen des Elbtales auf kalkarmen Standorten relativ artenarm. Regelmäßig kommen nur die Weinbergschnecke und die Hain-Schnirkelschnecke vor.

Die für Weinbergmauern im Meißner Gebiet so typische Zauneidechse wird am Meißner Burgberg erwartet.
Die reiche Flora der Weinterrassen bietet Käfern und Schmetterlingen ein geeignetes Nahrungsangebot. Neben den auffälligen Rosenkäfern sind auch zahlreiche Laufkäfer zu beobachten. In den Steckbriefen sollen nur der Gefleckte Schmalbock und der Rosenkäfer als Vertreter der Käfer vorgestellt werden. Neben vielen Blattkäfer- und Rüsselkäferarten können zahlreiche Tagfalter beobachtet werden. Im zeitigen Frühjahr fliegen bereits die Zitronenfalter, die im Freien überwintert haben. Später erscheinen der Hauhechel-Bläuling *(Polyommatus icarus)* und der Kleine Fuchs *(Aglais urticae)*, Weißlinge *(Pieris spec.)*, der Admiral *(Vanessa atalanta)* und der Schwalbenschwanz *(Papilio machaon)*. Selten ist die Feldgrille *(Gryllus campestris)* zu hören. Besonders in den Weinbergmauern leben verschiedene Spinnenarten, auf den Terrassen Ameisen- und Heuschreckenarten.

Einige auffallende und leicht kenntliche Arten, die am Weinberg Burgberg Meißen vorkommen, sind in den folgenden Steckbriefen dargestellt.

1. Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochruros L.)*

dunkel grau-schwarz gefärbter Vogel etwas kleiner als ein Sperling, durch den roten, oft zitternd bewegten Schwanz leicht als Rotschwanz erkennbar; die 2 mittleren Schwanzfedern braun; Brust schwärzlich bis grau (beim ähnlichen Gartenrotschwanz hellrotbraun); Männchen: oberseits dunkel schiefergrau, Kehle und Stirn schwarz; mit auffallender weißer Flügelbinde; Weibchen: oberseits einheitlich grau

Status:	indigen, Zugvogel
Ökologische Ansprüche:	bevorzugt im Siedlungsraum, auch in Steinbrüchen, vegetationsfreien Lagen und in Weinbergen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in ganz Sachsen, Brutbestand aber schwankend
Lebensweise/ Bemerkungen:	ernährt sich von Insekten, Spinnen und anderen Kleintieren; Nestbau in Halbhöhlen, gern in Mauernischen, auch in Holzstapeln und Luftschächten; kehrt im März aus den Überwinterungsgebieten (Mittelmeerraum, nördliches Afrika) zurück und verlässt meist im September unser Brutgebiet.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

2. Dohle *(Corvus monedula L.)*

kleiner, etwa taubengroßer Rabenvogel; neben der schwarzbraunen Grundfarbe grauer Nacken- und Hinterkopfbereich, helle Augen

Status:	indigen, Standvogel
Ökologische Ansprüche:	Kulturfolger, der vor allem höhere Gebäude mit als Nistplatz nutzbaren Hohlräumen, aber lokal auch höhlenreiche Baumbestände (Baumbrüterpopulationen) besiedelt; benötigt strukturreiche Nahrungsflächen wie Wiesen und Weiden, Weinberge, Parks und städtische Grünanlagen, Feldgehölze
Vorkommen in Sachsen:	noch etwa 1.100 – 2.200 Brutpaare in ganz Sachsen verstreut, insbesondere in Städten
Lebensweise/ Bemerkungen:	Dohlen unterscheiden sich in ihrer Lebensweise gravierend von anderen Rabenvögeln, sie brüten in Höhlen und sind sehr sozial; Jahresvogel, der ganzjährig Schwärme bildet und gemeinsame Schlafplätze nutzt; ernährt sich von Insekten u. a. Wirbellosen, Samen, Früchten; auffällig durch verschiedene helle Rufe, mit denen die Dohlen kommunizieren
Gefährdung/Naturschutz:	gefährdet, besonders geschützt

3. Mauer-Fuchs *(Lasiommata megera L.)*

Edelfalter mit bis 4,5 cm Flügelspannweite; Grundfarbe der Flügeloberseite braun mit orangefarbenen Binden; an der Oberflügelspitze ein Augenfleck und am Rand der Unterflügel eine schwarzgefasste weiße Punktreihe; auf der Unterseite des Vorderflügels 4 braune Querlinien (beim ähnlich gefärbten Braunauge 3)

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	an sonnenexponierten Hängen, in Weinbergen und Gärten; sitzt gern an Mauern und Felsspitzen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen, aber das Tief- und Hügelland bevorzugend
Lebensweise/ Bemerkungen:	Raupen leben an Gräsern der Gattungen Schwingel und Zwenke *(Festuca, Brachypodium)*; Falter fliegt von Mai bis September in 2 Generationen pro Jahr; Überwinterung als Puppe; bevorzugte Nektarpflanzen: Klee-Arten *(Trifolium)*, Acker-Witwenblume *(Knautia arvensis)*, Kratzdisteln *(Cirsium)*
Gefährdung/Naturschutz:	Gefährdung möglich (Vorwarnliste)

4. Hauhechel-Bläuling
(Polyommatus icarus ROTTEMBURG)

Männchen oberseits intensiv blau, Weibchen braun mit roten Randpunkten; Verwechslung mit anderen Arten möglich, wenn nicht die Unterseite beachtet wird: Wurzelflecken auf dem Vorderflügel

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Offenland aller Art, vor allem extensiv genutzte Wiesen, Raine, Weinberge, auch in der Ortsflur, Raupen fressen an verschiedenen Schmetterlingsblütlern; Falter nutzen eine Vielzahl von Blüten als Nektarquelle
Vorkommen in Sachsen:	häufigster Bläuling, ganz Sachsen
Lebensweise/ Bemerkungen:	lebt in 2 Generationen im Jahr: Mai bis Juni und wieder Juli bis August; Überwinterung als Raupe
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

5. Schwalbenschwanz *(Papilio machaon L.)*

mit 75 mm einer der größten und schönsten Tagfalter; durch die schwanzförmige Verlängerung der Hinterflügel, die blaue Querbinde und den großen orangefarbenen Fleck auf dem Hinterflügel gut gekennzeichnet

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	grasige Hügel und Waldränder; im Gebirge auf Bärwurzwiesen; auch Gärten und Weinberge
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut in allen Naturräumen
Lebensweise/ Bemerkungen:	sehr guter Flieger; in 2 Generationen von April bis Mitte Juni und dann wieder ab Mitte Juli bis August; gelbschwarze Raupe frißt an Doldengewächsen (wie z. B. Bärwurz, Dill, Möhre); Puppe überwintert
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

6. Kleiner Fuchs *(Aglais urticae L.)*

Edelfalter mit bis 5 cm Flügelspannweite; Grundfarbe der Oberseite der Flügel orangebraun, Flügelränder mit schwarz gefasster, blauer Punktreihe; Vorderflügel mit schwarzen Randflecken, die durch gelbliche Streifen getrennt sind; zur Flügelspitze hin ein weißer Fleck

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Art der Offenlandschaft, an Wegrändern, Feldrainen und Gärten
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Lebensweise/ Bemerkungen:	Raupen leben an Brennnessel *(Urtica dioica)*; 2 Generationen im Jahr; Falter überwintert und erscheint deshalb früh im Jahr; bevorzugte Nektarpflanzen: Wiesen-Klee, Acker-Witwenblume und Kratzdisteln
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

7. Weinbergschnecke *(Helix pomatia L.)*

größte einheimische Schnirkelschnecke (bis 5 cm Durchmesser); durch das fast kugelförmige, hellbraun-cremig-weiße Gehäuse mit 5 – 6 Umgängen leicht kenntlich

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	bevorzugt auf kalkhaltigen, sich rasch erwärmenden Böden; in Laubwäldern, Hecken und Staudenfluren, gern in Weinbergen, Kulturfolger in Gärten, in Lesesteinhaufen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut in ganz Sachsen verbreitet
Lebensweise/ Bemerkungen:	besonders in Südeuropa zu Nahrungszwecken auch gezüchtet (schon bei den Römern als Delikatesse beliebt)
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

8. Hain-Schnirkelschnecke *(Cepaea nemoralis L.)*

Schnirkelschnecke mit bis 2,5 cm breitem Gehäuse: Grundfarbe gelb, sehr variable Bänderung im Regelfall braun, Mundsaum ist rotbraun (gutes Bestimmungsmerkmal)

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	eine häufige Art der Gärten, Parkanlagen, Weinberge (bevorzugt an Mauerfüßen) und lichter Wälder
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet, nur im Bergland seltener
Lebensweise/ Bemerkungen:	hinsichtlich Farbe und Bänderung eine der variabelsten Schneckenarten, die oft mit der ähnlichen Garten-Bänderschnecke *(Cepaea hortensis)* gemeinsam vorkommt
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

9. Zauneidechse *(Lacerta agilis L.)*

relativ große (ca. 10 cm) Eidechse; Oberseite mit einer braunen Grundfarbe, hellen Längsstreifen und schwarzen Flecken; erwachsene Männchen besitzen grüne Seiten und eine grüne Kehle

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	bevorzugt gut besonnte und sich schnell erwärmende Biotope, gern in Weinbergen, in Hecken, an Waldrändern in Lesehaufen und als Kulturfolger in Gärten
Vorkommen in Sachsen:	im Tief- und Hügelland noch verbreitet, im unteren Bergland zerstreut
Lebensweise/ Bemerkungen:	Zauneidechsen ernähren sich vorwiegend von Insekten; das Gelege wird in Erdhöhlen angelegt, Eier 4 bis 10 im Mai; Überwinterung in frostsicheren Stein- oder Felsspalten und in Erdhöhlen
Gefährdung/Naturschutz:	gefährdet, streng geschützt

10. Gefleckter Schmalbock *(Rutpela maculata PODA)*

größerer schmaler Bockkäfer mit gelben Flügeldecken und schwarzen Flecken und Binden, Kopf und Halsschild sind schwarz, die Fühler gelb-schwarz geringelt, Hinterschenkel schwarz

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Blütenbesucher an Waldrändern, auf Wiesen und auf sonnigen Weinbergterrassen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Lebensweise/ Bemerkungen:	meist auf Blütenständen von Doldengewächsen, auch an Brombeerblüten zu beobachten; Entwicklung in feuchtem Holzmulm von Laubbäumen; Käfer erscheint von Juni bis August
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

11. Feuerwanze *(Pyrrhocoris apterus L.)*

durch 4-gliedrige Fühler und überkreuzte Flügel als Wanze kenntlich; bis zu 11 mm lang; fällt durch ihre rot-schwarze Färbung sofort auf, auf dem rotem Halsschild ein schwarzes Quadrat; Beine, Fühler und Kopf schwarz

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	an sonnigen Stellen von Waldrändern, Böschungen und Weinbergen; gern am Fuß von Linden (einer bevorzugten Baumart)
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet in allen Naturräumen
Lebensweise/ Bemerkungen:	überwintert in Höhlungen; im zeitigen Frühjahr kommen die Feuerwanzen oft in großer Zahl aus den Winterquartieren und fallen dann besonders auf; sie saugen an den Früchten von Linde, Malven und an den Stängeln anderen Pflanzen; oft sind verschiedene Stadien (Nymphen) der Tiere zu beobachten
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

12. Streifenwanze *(Graphosoma lineatum L.)*

Große rote Baumwanze mit auffallenden schwarzen Längsstreifen, davon 4 auf den großen Schildchen und 6 auf dem Halsschild; Unterseite rot mit schwarzen Flecken

Status:	Neozoe aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	sonnige und wärmebegünstigte Biotope, so Weinberge, Böschungen Waldränder und verbuschte Halbtrockenrasen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut, in Ausbreitung (Erstfund in Sachsen: 1898)
Lebensweise/ Bemerkungen:	lebt phytophag an Doldengwächsen (z. B. Giersch, Wiesenkerbel, Möhre); hier ist sie an sonnigen Tagen leicht zu bemerken
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

13. Feldgrille *(Gryllus campestris L.)*

Heuschrecke mit langen Fühleren und gedrungenem schwarzen Körper (bis 2,5 cm lang); Unterseite der Hinterschenkel rot; die kurzen, gerundeten Flügel erwachsener Tiere sind braun-schwarz, vorn am Ansatz gelbbraun und beim Männchen stark skulpturiert

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	wärmeliebend, trockene, sonnige Lebensräume, wie Magerrasen, Weinberge, Sand- und Kiesgruben, lichte Kiefernwälder
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tief- und Hügelland, bis zum Nordrand der Mittelgebirge in wärmebegünstigter Lage, so auch im gesamten Elbtal; meidet Gebirgslagen weitgehend
Lebensweise/ Bemerkungen:	lebt in bis zu 20 cm langen, schräg angelegten Wohnröhren, die Männchen singen (zirpen) vor den Wohnröhren oft bis tief in die Nacht hinein; Larve überwintert, erwachsene Tiere leben von Mai bis Juli, Allesfresser, besonders Pflanzenteile aller Art
Gefährdung/Naturschutz:	gefährdet

14. Gemeiner Rosenkäfer *(Cetonia aurata L.)*

metallisch grüner oder bronzefarbener kompakter Käfer (bis 2 cm lang); weiße Punkte und Striche auf den Flügeldecken; Körperunterseite ist goldrot, dort mit einem kugelförmigen Brustfortsatz (der ähnliche Metallische Rosenkäfer mit scheibenförmigem Fortsatz)

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	direkte Sonneneinstrahlung und Wärme liebender Blütenbesucher auf Wiesen, Streuobstwiesen, Gärten, Staudenfluren und Laubwäldern
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut, vorwiegend im Tief- und Hügelland
Lebensweise/ Bemerkungen:	Larve durchläuft eine zweijährige Entwicklung im Mulm von alten Laubbäumen und im Kompost, dort erfolgt auch die Verpuppung; Käfer fliegt vorwiegend von Mai bis Juli; besonders auf Blütenständen des Holunders, in Rosen, Distelblüten und auf Weißdorn zu beobachten
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

15. Natternkopf-Mauerbiene

(Artengruppe Osmia adunca PANZER)

kleine (12 mm) schwarzbraune Biene ohne weißliche Endbinden, wie bei ähnlichen Arten; Bauchbürste hell

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	lebt in Weinbergen, an Trockenhängen und sonnigen Lehmgruben
Vorkommen in Sachsen:	weit verbreitet
Lebensweise/ Bemerkungen:	leicht zu erkennen, da sie ausschließlich den Natternkopf *(Echium vulgare)* besucht (oft Bürste dann blau von den Pollen gefärbt); am gleichen Standort können weitere ähnliche Natternkopfbienen vorkommen *(z. B. Osmia anthocopoides)*, baut ihre Nester in Hohlräumen von Mauern, Lehmwänden und Stängeln mit ca. 1 cm Durchmesser
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

16. Kupfrige Sonnenspringspinne

(Heliophanus cupreus WALCKENAER)

etwa 4 – 6 mm kleine Springspinne (Männchen kleiner als Weibchen), Vorderkörper dunkelbraun bis schwarz, Hinterkörper schwarz mit metallischem Glanz und gelblichen Haaren, Beine gelblich-schwarz gefleckt

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Wärme liebende Art in mäßig trockenen Lebensräumen, typisch für Magerrasen, Weinberge, extensiv genutzte Frischwiesen und lichte Trockenwälder
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut verbreitet, besonders im Hügel- und Flachland, Vogtland bis Oberlausitz, Elbtal
Lebensweise/ Bemerkungen:	lebt in der Vegetation von der Krautschicht bis in Gehölze; baut keine Netze, sondern läuft und springt umher auf der Jagd nach Insekten; kann durch ihren sehr guten Gesichtssinn die Beute auf mehre dm Entfernung erkennen und zielsicher anspringen; erwachsene Tiere von Mai bis Juli zu beobachten
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

17. Wiesen-Hummel *(Bombus pratorum L.)*

relativ große (14 – 17 mm), fast schwarze Hummel;
vorn an der Brust und am Hinterleib eine gelbe Haar-Binde

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	liebt offenes Gelände, wie z. B. Wiesen und Gärten
Vorkommen in Sachsen:	in allen Naturräumen nachgewiesen
Lebensweise/ Bemerkungen:	Königin fliegt schon im März, Flugzeit endet bereits im Juli; legt ihr Nest in Hohlräumen aller Art an, gern in Erdlöchern: Pollen werden in kleinen Wachsbehältern untergebracht.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, besonders geschützt

18. Wolfsspinne *(Alopecosa accentuata LATREILLE)*

etwa 9 – 12 mm große Spinne (Männchen kleiner als Weibchen), Grundfarbe ist grau, Vorderkörper und Hinterkörper mit hellem Mittelband, Zeichnung des Männchens ist einförmiger, Beine dunkel gefleckt und geringelt, gesamte Spinne ist grau behaart

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Wärme liebende Art in mäßig trockenen Lebensräumen, typisch für offene, trockene und besonnte Bereiche, besonders auf steinigen Böden
Vorkommen in Sachsen:	weit verbreitet
Lebensweise/ Bemerkungen:	Spinne ist tag- sowie nachtaktiv und läuft flink auf dem Boden; ruht in kleinen, selbst gegrabenen und mit Spinnseide ausgekleideten Erdhöhlen; erwachsene Tiere kommen fast das gesamte Jahr vor, außer im August, Haupt-Aktivitätszeit Frühling bis Spätherbst; das Weibchen betreibt (wie andere Wolfsspinnenarten auch) eine Brutpflege, indem es den weißen Eikokon an den Spinnwarzen mit sich herum trägt und in den ersten Lebenstagen die Jungspinnen auf dem Rücken des Hinterleibs transportiert; ernährt sich von Insekten
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

Schaubeet
Pflanzen am Burgberg

Um den Besuchern der Weinbergterrassen des Burgbergs einen Eindruck von einem mittelalterlichen Garten zu geben, sind am stadtseitigen Eingang Beete mit den folgenden Arten angelegt. Bei einem Großteil der Arten ist das ehemalige Vorkommen oder der Gebrauch auf dem Burgberg Meißen belegt.

1. Weißer Stechapfel *(Datura stramonium L.)*

Nachtschattengewächs; ästiger Stängel bis 1 m hoch, trägt gestielte, buchtig gezähnte Blätter; Blüten weiß oder violett (var. tatula), trichterförmig, bis 8 cm lang, in langem Kelch steckend, Blüten öffnen sich erst zur Nacht; aus den Blüten entstehende, stachelige Kapseln enthalten schwarze Samen; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	trockene und nährstoffreiche Böden, auf Schuttplätzen und Ruderalstellen, auf Brachen im Siedlungsbereich und in Weinbergen
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tief-und Hügelland
Bemerkungen:	Der Weiße Stechapfel ist sehr giftig. Er enthält in allen Teilen Alkaloide, wie Atropin. Die Art wurde früher als Arzneipflanze gegen Asthma eingesetzt; auch als Bestandteil der Hexensalben spielte die Art im Mittelalter eine Rolle. Ob der schon bei Hildegard von Bingen genannte Stechapfel sich auf unsere Art bezieht, ist unklar. Es gibt prähistorische Funde in Südeuropa. In Sachsen nennt bereits FRANKE (1594) die Art als Gartenpflanze.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet, aber schwacher Rückgang

2. Garten-Kerbel *(Anthriscus cerefolium (L.) HOFFM.)*

Doldengewächs; Blätter hellgrün, bis 4-fach fiederschnittig; Blüten weiß auf 2- bis 5-strahligen Dolden; anisartiger Geruch

Status:	Paläophyt aus Südosteuropa
Ökologische Ansprüche:	trockene bis frische Böden an schattigen Stellen in Gärten, Hecken und auf alten Weinbergmauern
Vorkommen in Sachsen:	nur selten verwildert um Burgen und alten Gärten
Bemerkungen:	Die alte Kulturpflanze (Suppenpflanze) wird schon im „Capitulare“ aufgeführt und wurde auch als blutstillende Heilpflanze eingesetzt.
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze, jedoch gefährdet

3. Wiesen-Kümmel *(Carum carvi L.)*

Doldengewächs; reich verzweigt; Blätter doppelt gefiedert; Blüte weiß bis rosa oder rötlich in Dolden ohne Hülle; Spaltfrucht zerfällt bei Reife in 2 Einzelfrüchte (Kümmelsamen); Blütezeit Mai bis Juli

Status:	Archäophyt
Ökologische Ansprüche:	frische lehmige bis steinige Böden, in Wiesen und an Rainen
Vorkommen in Sachsen:	im Gebirge verbreitet, sonst zerstreut
Bemerkungen:	die ölhaltige *(Karvon, Limon)* Gewürzpflanze wurde früher auch angebaut und steht schon im „Capitulare“; auch Heilpflanze gegen Blähungen und Darmkrankheiten; Hildegard von Bingen empfiehlt den Käse mit Kümmel zu bestreuen.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

4. Nickender Milchstern *(Ornithogalum nutans L.)*

Spargelgewächs; Zwiebelgeophyt; Blätter grundständig, überhängend und breit lanzettlich; Blüten weiß, außen grün gestreift in einseitswendigen Trauben, kurz gestielt; Samenverbreitung durch Ameisen; Blütezeit April bis Mai

Status:	Neophyt aus dem östlichen Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	nährstoffreiche, frische, basische Böden bevorzugend, wärmeliebend; an Wald- und Wegrändern, verwildert in Parkanlagen, auf Friedhöfen und in Weinbergen
Vorkommen in Sachsen:	selten in der Tiefebene und im unteren Hügelland
Bemerkungen:	alte Zierpflanze, die aber erst ab 1675 (KRAUSCH 2003) in Sachsen nachweisbar ist
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

5. Schwarze Nieswurz, Christrose *(Helleborus niger L.)*

Hahnenfußgewächs; Blätter lang gestielt, bis zu 9-teilig handförmig geteilt, glänzend; Blüten 5-blättrig weiß, außen rosa; Blütezeit Dezember bis März

Status:	Paläophyt aus den Ostalpen
Ökologische Ansprüche:	kalkliebend, auf wechselfeuchten Standorten
Vorkommen in Sachsen:	sehr selten; nur ruderal und in Gärten
Bemerkungen:	bereits in der Antike als Heilpflanze genutzt; Die Wurzel enthält ein Saponiengemisch, das bei Überdosis zum Tod führen kann; im Mittelalter gegen Tinnitus, Epilepsie und Würmer eingesetzt; Wurzelpulver als Niesmittel
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze

6. Echtes Seifenkraut *(Saponaria officinalis L.)*

Nelkengewächs; ästig verzweigt, mehrjährig; fast kahle, elliptische Laubblätter, kreuzweise gegenständig; Blüten weiß bis rosa in großen Büscheln; schwach duftend; Blütezeit Juni bis September

Status:	indigen
Ökologische Ansprüche:	Art der Flussufer und Offenlandzeiger, auf nährstoffreichen und bindigen Böden
Vorkommen in Sachsen:	fehlt dem Gebirge, im Hügelland selten, sonst zerstreut
Bemerkungen:	die Wurzeln enthalten Saponingemische und werden ihrer schleimlösenden Wirkung wegen bei Atembeschwerden eingesetzt; gutes Waschmittel: man zerstößt die Wurzeln in Wasser, das Gemisch schäumt wie Seife; schon bei den Römern als Waschmittel benutzt (lat. Sapo: Seife), als Kulturpflanze in Gärten
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

7. Schwarzes Bilsenkraut *(Hyoscyamus niger L.)*

Nachtschattengewächs; bis 70 cm hoch; Stängel und buchtig gezähnte Blätter klebrig-haarig und matt grün; Blüten fest sitzend, schmutzig-gelb von violetten Adern durchzogen; zusammengedrückte Frucht enthält gelbbraune Samen; Blütezeit Juni bis Oktober

Status:	Archäophyt, Paläophyt aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	auf nährstoffreichen und frischen Böden in städtischen Ruderalfluren, Schuttplätzen, am Elbufer und in Gärten
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut in Sachsen, meidet das Gebirge
Bemerkungen:	alte Heil- und Nutzpflanze, die schon von den Griechen und Germanen genutzt wurde. Die sehr giftige Pflanze enthält die Alkaloide Hyoscyamin und Skopolamin. Sie führen zur Lähmung bestimmter Hirnbereiche. Samen des Bilsenkrauts sind auf dem Meißner Burgberg ausgegraben worden. Die Art spielte im Mittelalter als Zusatz zum Bier und Rauschdroge bei Hexensalben eine große Rolle.
Gefährdung/Naturschutz:	gefährdet

8. Wermut *(Artemisia absinthium L.)*

Korbblütler; bis 1 m hoch; Blätter geteilt und seidig filzig; Blüten gelb in kugeligen Köpfchen; Duft aromatisch; Geschmack bitter; Blütezeit Juli bis September

Status:	Archäophyt, Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	sandige und trockene Böden in sonnigen Lagen, gern an Wegrändern, Schuttplätzen, Böschungen und ruderal in der Ortsflur
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tiefland und im Hügelland
Bemerkungen:	alte Arznei- und Gewürzpflanze, die schon in Ägypten 1550 v. u. Z. bekannt war; bei Hildegard von Bingen als Mittel gegen Kopfschmerzen genannt. Die Pflanze enthält neben dem Bitterstoff Absinthin auch ätherische Öle (Thujon, Pinen) und fand im Mittelalter Anwendung gegen Würmer, Flöhe und Mäuse (äußerliche Anwendung)! Beliebt sind auch heute noch die Wermutweine.
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

9. Dill, Gurkenkraut *(Anethum graveolens L.)*

Doldengewächs; Stängel kahl, bis 1 m hoch; Blätter 4-fach gefiedert mit haarförmigen Blattzipfeln; Blüten gelb an großen, bis zu 50-strahligen Dolden; Hülle fehlt; Duft stark aromatisch; Blütezeit Juli bis September

Status:	nicht eingebürgerter Neophyt aus Vorderasien; Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	nährstoffreiche Böden, verwildert auf Ruderalfluren, Schuttplätzen und an Wegrändern
Vorkommen in Sachsen:	selten und unbeständig
Bemerkungen:	alte Heil- und Gewürzpflanze, die schon die Griechen und Römern kannten und im „Capitulare“ zum Anbau aufgeführt ist; die Pflanze enthält Karvon; im Mittelalter gegen Blähungen und zur Milchförderung bei Stillenden eingesetzt; heute beliebte Gewürzpflanze zum Einlegen von Gurken und bei Fischgerichten (Dillhappen)
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze

10. Knoblauch *(Allium sativum L.)*

Liliengewächs; linealische Blätter gekerbt; Hauptzwiebel (-zehe) umgeben von fast gleich großen Nebenzehen; Blüten an fast 1 m hohem Blütenstand weiß oder rosa, Scheindolde von schnabelförmigem Hüllblatt umgeben; Blütezeit Juni bis August

Status:	Kulturpflanze
Ökologische Ansprüche:	lockere und warme Böden
Vorkommen in Sachsen:	nur im Anbau, selten verwildert
Bemerkungen:	alte Heil- und Gewürzpflanze, die schon die Ägypter und Römer kannten. Die Pflanze enthält unangenehm riechende Öle (z. B. Allicin), die antibakterielle und wurmabtreibende Wirkung haben.
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze

11. Senf *(Sinapis alba L.)*

Kreuzblütler; gerillter Stiel; Blätter gestielt und leierförmig-fiederspaltig mit größerem Endzipfel; Schote mit kurzem Stiel und flachem Schnabel; Blütezeit Juni bis August

Status:	Paläophyt aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	auf frischen und nährstoffreichen Böden, meist ruderal und an Ackerrändern
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut im Tief- und Hügelland, meist verwildert
Bemerkungen:	alte Kulturpflanze, die zur Senfproduktion angebaut wird; schon bei den Römern genutzt und im „Capitulare“ empfohlen; Senfkörner enthalten das scharf schmeckende Glykosid Sinalbin; auch Heilpflanze, z. B. Salben gegen rheumatische Schmerzen; neuerdings auch als Futterpflanze angebaut
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze

12. Weinbergs-Lauch *(Allium vineale L.)*

Amaryllisgewächs; Zwiebelgeophyt; bis zu 70 cm groß; Blätter graugrün, fast stielrund; Blüten meist rot auf geschlängelten, langen Blütenstielen, Scheindolde mit vielen Brutzwiebeln, von Hüllblatt umgeben; Blütezeit Juni bis August

Status:	indigen, eventuell Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	typische Weinbergspflanze auf trockenen und basischen Böden, seltener in Parkanlagen und an Böschungen
Vorkommen in Sachsen:	verbreitet im Tief- und Hügelland, selten im unteren Bergland
Bemerkungen:	Verwechslungsgefahr mit dem Kohl-Lauch *(Allium oleraceum)*; bei BUCHER 1806 als nicht selten aufgeführt
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

13. Roß-Minze *(Mentha longifolia (L.) HUDS.)*

Lippenblütler; grau behaart; Blätter elliptisch und am Stängel sitzend; Blüten hell lilafarben in endständigen, ährenförmigen Blütenständen; typischer Pfefferminzgeruch; Blütezeit Juli bis September

Status:	indigen oder Paläophyt
Ökologische Ansprüche:	feuchte bis wechselfeuchte nährstoffreiche Böden, in Frischwiesen, an Ufern und Teichrändern, selten auch ruderal
Vorkommen in Sachsen:	zerstreut in allen Naturräumen
Bemerkungen:	die Pflanze enthält Karvon; oft mit *Mentha spicata L.* verwechselt und ähnlich bei Erkrankungen des Magen-Darm-Bereichs genutzt; wie viele Minzenarten schon im Altertum (Griechen, Römer) und bei den Karolingern (Art des „Capitulare“) genutzt.
Gefährdung/Naturschutz:	gefährdet, aber Ausmaß unbekannt

14. Estragon *(Artemisia dracunculus L.)*

Korbblütler; kahl, bis zu 1 m hoch; Blätter ganzrandig; Blüten klein und gelb, selten blühend; Blütezeit August bis Oktober

Status:	Paläophyt aus Südosteuropa und Asien
Ökologische Ansprüche:	verwildert auf trockenen Böden an sonnigen Ruderalstellen
Vorkommen in Sachsen:	selten im Tiefland
Bemerkungen:	alte Gewürzpflanze, die schon im „Capitulare“ zum Anbau empfohlen und 1594 im „Hortus Lusatiae“ für Sachsen genannt wird
Gefährdung/Naturschutz:	ungefährdet

15. Schlaf-Mohn *(Papaver somniferum L.)*

Mohngewächs; Blätter blaugrün und stängelumfassend; Blüten weiß oder violett; Blütezeit Juni bis August

Status:	Paläophyt aus dem Mittelmeergebiet
Ökologische Ansprüche:	nährstoffreiche frische Böden an Ackerränder, Böschungen, ruderale Ortsfluren
Vorkommen in Sachsen:	verwildert in allen Naturräumen
Bemerkungen:	alte Heil- und Nutzpflanze seit dem Neolithicum bis heute; der Milchsaft der Mohnkapseln enthält giftige Opiumalkaloide, aus denen das Morphium gewonnen wird. Die einschläfernde Wirkung der Droge wird zur Schmerzlinderung und als Schlafmittel genutzt, so empfiehlt KENTMANN (1563) den gepressten Saft als schmerzstillendes Medikament; Mohnkörner zum Bestreuen von Semmeln und Gebäck.
Gefährdung/Naturschutz:	nicht bewertete Kulturpflanze

Literaturverzeichnis

AUTORENTEAM (2013): **Natur- und Kulturerbe des Weinbaus aktivieren und vermitteln**, darin WALZ und EPPERLEIN. BHU, Bonn

BELLMANN, H. (1993): **Heuschrecken beobachten, bestimmen.** Naturbuch Verlag, Augsburg

BIRKHAN, H. (2012): **Pflanzen im Mittelalter.** Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar

BUCHER, C. T. (1806): **Florae Dresdensis Nomenciator oder systematisches Verzeichnis der in der Gegend von Dresden wildwachsenden Sexualpflanzen mit Angabe ihrer Standörter.** Dresden

Bundesamt für Naturschutz (BfN) (2014): www.floraweb.de

BURGER, F. (2005): **Rote Liste Wildbienen.** Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie

BÜRGER, TH. (2004): **Das Kräuterbuch des Johannes Kentmann von 1563.** Prestel Verlag, München-Berlin-London-New York

DÖRFLER, F., ROSELT, G. (1976): **Unsere Heilpflanzen.** Urania Verlag

DREWS, M. (2003): **Euplagia quadripunctaria** (PODA, 1761) In: PETERSEN, B. et al.: **Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000. Ökologie und Verbreitung von Arten der FFH-Richtlinie in Deutschland.** Bd. 1: Pflanzen und Wirbellose. S. 480 – 486.

ELLENBERG, H. et al. (1991): **Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa** (Scripta Geobotanica; 18). 3. verbess. und erw. Aufl. Verlag Erich Goltze KG, Göttingen. S. 248

FRANKE, J. (1594): **Hortus Lusatiae.** Bautzen: neu herausgegeben 1930 von ZAUNICK, WEIN und MILITZER, Bautzen

GUTTE, P.; HARDTKE, H.-J.; SCHMIDT, P. A. (2013): **Flora Sachsens und angrenzender Gebiete.** Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, S. 1 – 983

HAGEN, VON E. (1994): **Hummeln.** Naturbuch Verlag, Augsburg

HARDTKE, H.-J.; IHL, A. (2000): **Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens.** Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Dresden

HARDTKE, H.-J. (2012): **Der Zechstein – Weinberg und Flächennaturdenkmal.** In: Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz, H.1. S. 20 – 22

HARDTKE, H.-J. (2007): **Käfer und Schmetterlinge.** In: Naturführer Osterzgebirge. Sandsteinverlag, Dresden

HARDTKE, H.-J.; KLENKE, F.; MÜLLER, F. (2013): **Flora des Elbhügellandes und der angrenzenden Gebiete.** Sandsteinverlag, Dresden, S. 1 – 718

HAUER, S.; ANSORGE, H.; ZÖPHEL, U. (2009): **Atlas der Säugetiere Sachsens.** Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

HERBIG, CH. (2012): **Archäobotanik auf sächsischen Burgen. Neue Ergebnisse zu Ernährung und Ackerbau im Hochmittelalter.** In: Ausgraben in Sachsen H.3, S. 200 – 202, Landesamt für Archäologie

HILBIG, W. (1973): **Übersicht über die Pflanzengesellschaften des südlichen Teils der DDR.** VII: Die Unkrautvegetation der Äcker, Gärten und Weinberge. Hercynia N.F.10, S. 394 – 428

HÖCHTL, F. et al. (2011): **Erhaltung historischer Terrassenweinberge – Ein Leitfaden.** Hrsg.: Institut für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Culterra 58

KENTMANN, J. (1563): **Das Kräuterbuch des Johannes Kentmann von 1563.** Herausgegeben von Bürger, T., Verlag Prestel München 2004

KLAUS, D. (2010): **Heuschrecken, Fangschrecken, Schaben und Ohrwürmer, Rote Liste und Artenliste Sachsen.** Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

JENISIUS, P. (1605): **Annabergea Misniae urbis historia.** Dresden Buch 1

KLAUSNITZER, B.; REINHARDT, R. (2003): **Beiträge zur Insektenfauna Sachsens.** Bd. 1: Übersicht zur „Entomofauna Saxonica" unter besonderer Berücksichtigung der FFH-Arten und der „Vom Aussterben bedrohten Arten" in Sachsen. Mitteilungen sächsischer Entomologen Supplement 1

KÖRBER-GROHNE, U. (1995): **Nutzpflanzen in Deutschland.** Konrad Theiss Verlag

RAU, S. et al. (1999): **Rote Liste Wirbeltiere.** Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie

REINHARDT R. (2007): **Rote Liste Tagfalter Sachsens.** Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie

ROTH, L; DAUNDERER, M.; KORMAN, K. (2012): **Giftpflanzen, Pflanzengifte.** Nikol Verlagsges., Hamburg

SCHAKSMEIER, U. (2012): **Untersuchung der Spontanvegetation im Weinberg Friedensburg, Radebeul.** In: Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz H.1, S. 23 – 30

SCHMID-HECKLAU, A. (2004): **Die archäologischen Ausgrabungen auf dem Burgberg in Meißen.** Landesamt für Archäologie, Dresden

SCHNIEBS, K.; REISE, H.; BÖßNECK, U. (2006): **Rote Liste Mollusken Sachsens.** Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie

SCHERF, G. (2004): **Pflanzengeheimnisse aus alter Zeit.** BLV Verlagsgesellschaft München

SEBALD, O. [Hrsg.] (1993): **Die Farn-und Blütenpflanzen Baden-Württembergs.** Bd. 1 – 8, Ulmer Verlag

SCHULZ, D. (2013): **Rote Liste und Artenliste Sachsens.** Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

WACHMANN, E. (1989): **Wanzen.** Neumann Verlag Neudamm FFH-Richtlinie in Deutschland. Bd. 1: Pflanzen und Wirbellose. S. 480 – 486.

Hinweise, Fachbegriffe, Abkürzungen

Archäophyt: Alteinwanderer in der ur- und frühgeschichtlichen Zeit, meist Feldfruchtbegleiter

Dolde: Blütenstand, dessen gestielte Blüten strahlenförmig einem Punkt entspringen

indigen: einheimische Art, die zum Bestand unserer Flora gehört

Nebenkrone: ein aus dem Schlund der Blütenkrone sich erhebendes Krönchen

Neophyt: seit der Neuzeit (1500) bei uns auftretend, oft eingebürgert

Paläophyt: seit dem Mittelalter mit Burgenbau und Klosteranlagen bei uns auftretend, oft Kulturrelikt

phytophag: sich von Pflanzen ernährend

Rispen: pyramidenförmiger Blütenstand mit verlängerter Hauptachse und verzweigten Seitenachsen

ruderal: auf Schuttstandorten und brachliegenden ungenutzten Stellen im dörflichen oder städtischen Bereich lebend/vorkommend

Traube: Blütenstand mit verlängerter Hauptachse, an dem die Blüten einzeln stehen

Zyme: Blütenstand mit einer Endblüte, die von mehreren Seitenachsen mit Blüten übergipfelt wird

Gefährdungskategorien Rote Liste

RL Zahlen: Kategorien der Gefährdung von Arten nach SCHULZ (2013)

0 ausgestorben oder verschollen

1 vom Aussterben bedroht

2 stark gefährdet

3 gefährdet

R extrem selten

V Vorwarnliste, Arten rückläufig, aber noch nicht gefährdet

G Gefährdung unbekannten Ausmaßes

Kontakt

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Naturschutzfonds

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt
Riesaer Straße 7
01129 Dresden
Tel.: 0351 81416-774
Fax: 0351 81416-775
Poststelle@lanu.de
www.lanu.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
Text- und Bildredaktion
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt
Gestaltung/Illustrationen
Heimrich & Hannot GmbH
Druck
Neue Druckhaus Dresden GmbH
Auflage
30.000 Exemplare
Bildnachweis
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt;
Hans-Jürgen Hardtke; Volkmar Kuschka; Arno Grabolle;
FloraFoto www.botanikus.de (Uwe Lochstampfer);
Karl-Heinz Trippmacher; Thomas Huntke; Roland Achtziger;
Werner Fiedler; Hubert Handmann; Wolf-Dieter König;
Fotolia.com (dfikar, Reddogs, Otto Durst, Heike Rau, emer,
M. Schuppich); Stadtarchiv Meißen; thinkstockphotos.de
(Irina Papoyan); naturspaziergang.de (Andreas Haselböck)

HELFEN SIE MIT IHRER SPENDE!
Zur Verwirklichung ihrer Ziele ist die Stiftung auch auf Spenden interessierter Bürger und Unternehmen angewiesen.

SPENDENKONTO
Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt
IBAN: DE31 6005 0101 0002 0008 02
BIC: SOLADEST600
Bank: BW Bank